

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 122.

Donnerstag den 11. Oktober 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

Der Reichskanzler hält augenblicklich eine Speerfahrt über die zurzeit auf Urlaub in Deutschland weilenden Gesandten ab. Nachdem er, wie schon gemeldet, in den letzten Tagen den deutschen Botschafter in Paris und auch den preussischen Gesandten in Darmstadt empfangen hat, sind jetzt die Gesandten in Athen und Mexiko, Graf Arco-Valley und Freiherr von Wangenheim, sowie der Ministerresident in Havanna, Dr. von Humboldt, zur Meldung beim Reichskanzler in Homburg v. d. Höhe eingetroffen.

(Was geschieht mit Pöbdielski?) In den letzten Tagen ist von mehreren Seiten gemeldet worden, daß Herr von Pöbdielski wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes ein neues Entlassungsgesuch eingereicht habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat das zwar prompt bestritten mit der Begründung, daß die Bemerkung in dem viel erörterten Brief des Landwirtschaftsministers an den Reichskanzler, er ersuche den Fürsten Bülow, dem Kaiser seinen Wunsch auf Entlassung zu unterbreiten, als ein tatsächliches Entlassungsgesuch aufgefaßt sei, und daß der Kaiser sich die Entscheidung über die Entlassung vorbehalten habe. In einer solchen Situation, so bemerkt die agrarische Blatt weiter, dürfte es wohl nicht üblich sein, noch ein formelles Entlassungsgesuch einzureichen. Diese Debatte ist jedoch wenig stichhaltig, und es ist mehr als einmal vorgekommen, daß Minister ihr Entlassungsgesuch erneuert haben. Wie dem aber auch sei, Tatsache ist, daß Herr v. Pöbdielski selbst es für angemessen hält, seine baldige Demission als möglich hinzustellen; denn in seinem Monteur, dem „Berl. Lokalanzeiger“, finden wir folgende Notiz:

„Der Gesundheitszustand des Landwirtschaftsministers von Pöbdielski läßt zurzeit zu wünschen übrig. Der Minister hatte sich, wie wir berichteten, nach kurzem Aufenthalt in Berlin wieder nach seiner Besitzung Dallmin begeben. Dort leidet Herr v. Pöbdielski unter den heftigsten Schmerzen, die sein altes Gallenleiden mit sich bringt. Bereits als der Kaiser ihn wie alljährlich als seinen Jagdgast nach Rominten lud, befand sich der Minister nicht wohl, folgte aber trotzdem der Einladung seines kaiserlichen Herrn; er blieb aber nur kurze Zeit im Jagdschloß des Monarchen, wohl ebenfalls mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand. Der Minister hofft jedoch, sich noch im Laufe dieser Woche auf kurze Zeit nach Berlin begeben zu können.“

Zu der Erkrankungsgeschichte schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, die ein Interesse daran hat, daß sich der Gedanke an eine Verabschiedung Pöbdielskis auch nicht im leisesten irgendwo festsetzt:

„Daß der Landwirtschaftsminister von seinem alten Leiden befallen wurde, ist, wie wir erfahren, leider richtig; doch gibt sein Gesundheitszustand zu besonderen Befürchtungen nicht im mindesten Anlaß. Nach menschlicher Voraussicht wird er vielmehr binnen kurzem in der Lage sein, die Geschäfte seines Amtes in vollem Umfange zu übernehmen. Was den Aufenthalt in Rominten anlangt, so ist er nicht abgekürzt worden, sondern seine Dauer war vorher bestimmt.“

(Die Fleischpreise.) Nach den Mitteilungen der Statistischen Korrespondenz über die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im September sind die Preise der verschiedenen Fleischsorten in der Aufwärtsbewegung verblieben. Im Durchschnitt von 23 in Betracht kommenden Märkten größerer Städte kostete im September: Das Kilogramm Rindfleisch von der Keule 167 Pf. (im August 164, im Juli 161), vom Bauche 143 Pf. (140 bzw. 137), Kalbfleisch 169 Pf. (165 bzw. 163) und Hammelfleisch 165 Pf. (164 bzw. 160). Im September 1905 betrugen die Preise für Rindfleisch von der Keule 151, vom Bauche 129, für Schweinefleisch 156, für Kalbfleisch 153 und Hammelfleisch 148 Pf.

Im Auslande kostete Ende September d. J. ein Pfund Rindfleisch in deutschem Gelde: Holland 88 Pf., Belgien 56 Pf., Frankreich 52, Italien 60 Pf., Spanien 55 Pf., England 48—55 Pf., Norwegen, Schweden und Dänemark 40 Pf., Rußland 38 Pf., Finnland 44 Pf., Nordamerika 42 Pf., Südamerika (Chile) 41 Pf., Mexiko 30 Pfennig.

(Hessischer Hofstaat.) Das Hofmarschallamt erläßt die von dem Berliner Korrespondenten der „Daily Mail“ verbreitete Sensationsnachricht über eine beabsichtigte zweite Heirat des Großherzogs von Hessen einschließlich allen damit veröffentlichten Details für vollständig erfunden. Auch die Gerüchte über ein Zerwürfnis beider großherzoglichen Gatten sind ohne jede Begründung und unwahr.

(Evangelischer Bund.) Als Abschluß des ersten Tages fand in der eigens für diesen Zweck erbauten Festhalle eine große Massentagung für den Deutschprotestantismus statt. Nach einer einleitenden Ansprache des Oberstabsarztes Dr. v. Schondorf-Graubenz, der die auf dem Katholikentag in Essen ausgestreckte Hand zur Bekämpfung des Unglaubens willig ergriffen, hielt Professor Dr. Scholz-Berlin und Pfarrer Meyer-Ebersfeld längere Vorträge. Ersterer führte aus, auf gewissen Gebieten spielt allerdings der konfessionelle

Unterschied keine Rolle. Aber was verstehe Kom nicht alles unter Unglauben? Die Behandlung, die die Reformatholiken in Essen erfahren hätten, sei bezeichnend. Man habe das ernste Ringen der menschlichen Seele nach mehr Licht und Klarheit in den letzten Fragen des inneren Lebens — das wollten doch die Re-

Der Verlag der
„Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige

kostenlose
Unfall - Unterstützung

eingesetzt, aus welcher bei Unfällen, nach
Maßgabe der erlassenen Bestimmungen, die
Hinterbliebenen der

Abonnenten 300 Mark

erhalten können.

formatholiken — als „solches Zeug“ bezeichnet und dem Gelächter preisgegeben. Da sei es doch eine starke Zurechtweisung, mit solch lachendem Publikum zur Bekämpfung des Unglaubens gemeinsame Sache zu machen. Der zweite Redner schilderte den „Ulramontanismus“ als politische, religiöse, soziale, wirtschaftliche und wissenschaftliche Gefahr und erklärte: Kom ist dann am gefährlichsten, wenn es zum Frieden mahnt. (Sebh. Beifall.) Der Redner erklärte sich aber auch gegen den Grafen Hoensbroech, der mit dem Evangelischen Bund unzufrieden ist und sich für einen protestantischen Kulturbund ausgesprochen hat. Damit wäre die große Gefahr vorhanden, daß der Bund sein Ziel verrücken ließe. Der Bund müsse bleiben, was er sei: ein Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen und nichts weiter.

(Kleine Chronik aus aller Welt.) Der Kaiser hat der Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Koburg und Gotha den Luiseorden mit der Jahreszahl 1813-14 verliehen. — Das schon öfter aufgetauchte Gerücht von dem noch in diesem Herbst erfolgenden Rücktritt des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts Dr. v. Luchanow findet in der Meldung einer Berliner Korrespondenz Ausdruck. — Der Reichskanzler Fürst Bülow ließ den „Dresdener Nachrichten“ in Dresden zu deren 50-jährigem Geschäftsjubiläum ein Glückwunsch-Schreiben von Homburg v. d. H. auszugehen. — Kolonialdirektor Dernburg ist in Schierke eingetroffen u. hat dort Wohnung genommen. — Wie die Braunschweiger N. N. mitteilen, hat der Herzog von Cumberland zwei Herren aus Braunschweig, mit denen er sich wiederholt ausführlich über die braunschweigischen Verhältnisse unterhielt, versichert, daß er gern nach Braunschweig kommen würde und auch zu einer Verhandlung mit Preußen bereit sei. Der Herzog erwarte die Zeitverhältnisse nicht für günstig, um die Initiative zu ergreifen. — Die Anstaltungskommission laute das Bohrerwerk Gurtzschin nebst Villa für 700 000 Mark. Der Besitzer hat es für 400 000 Mark von einem Polen erstanden. — Fünfzig wegen politischer Vergehen zur Verbannung nach Sibirien verurteilte Personen erhielten von Stolypin die Erlaubnis, nach dem Auslande zu reisen, unter der Bedingung, zwei Jahre Rußland fernzubleiben. — Die monarchischen Parteien Moskaus planen anlässlich des Eintreffens einer englischen Deputation antienglische Kundgebungen. — Prinz Georg von Griechenland wird in Begleitung des Prinzen Waldeemar von Dänemark an Bord des Dampfers „Birna“ eine Reise nach Ostasien unternehmen. — Die vom deutschen Reichsamt des Innern zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse Rumäniens gebildete Kommission unter Führung des Geheimrats Wolfram, der Reichstagsabgeordneter Bleil, Geheimrat Rueg, Professor Eugen Wartmann, Fabrikant Schilbach und Professor Bechner angehören, wurde von König Karol von Rumänien empfangen. — Das Angebot einer deutschen Gesellschaft auf Lieferung von Eisenbahnmaterialeisen im Werte von 19 532 Pfund Sterling ist von der Regierung in Siam angenommen worden. — Die chinesische Regierung hat bei dem internationalen Telegraphenbureau in Bern Beschwerde darüber erhoben, daß Japan die mandchurischen Eisenbahnen andauernd beherrsche.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Erzherzog Otto, der präsumptive österreichische Thronfolger, ist an schwerer Bronchitis erkrankt. Die Erkrankung erscheint bedenklich wegen des Umstandes, daß der Erzherzog seit der Operation am Kehlkopf durch eine Kanüle atmen muß.

Russland.

— Als die Mörder des am Freitag in Warschau auf offener Straße erschossenen Chefs der Geheimpolizei wurden zwei aktive Offiziere des Alexander-Regiments ermittelt und verhaftet. Es ist dies das selbe Regiment, welches bereits während der letzten Unruhen gemeutert hatte.

England.

(Englische Kolonialgrenzen.) Die Daily Tribune das Organ der sogenannten radikalen „Klein-Engländer“, bringt haarsträubende Enthüllungen über die Art und Weise, wie die aufständischen Eingeborenen in Natal behandelt worden sind. Nachdem der Aufstand unterdrückt worden war, herrschte in vielen Provinzen eine wahre Hungersnot, und es wäre Pflicht der Behörden gewesen, dafür Sorge zu tragen, daß den Zulus Hilfe geleistet werde. Nach den Angaben der Tribune aber unterließen es die Behörden, ihre Pflicht zu erfüllen, so daß viele Eingeborene buchstäblich verhungerten. Die Leichen verhungelter Zulus aber blieben angeblich auf den Straßen und auf den Feldern liegen und wurden photographiert. Die Bilder zeigen entsetzliche Verwundungen, die von Hyänen und Raubvögeln den Leichen beigebracht wurden. Gegen diese Angriffe des radikalen Organs verteidigten sich die Behörden in Natal. Nachdem die Zulus das Land verwüstet hatten, wäre es nicht immer möglich gewesen, sofort wieder geordnete Zustände herbeizuführen. Bewußte Grausamkeiten seien absolut ausgeschlossen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. Oktober. Die Siebenerkommission hielt am Montag Nachmittag in Bochum eine Sitzung ab. In derselben wurden die Lohnforderungen eingehend formuliert. Dieselben sollen am Mittwoch dem Verein für bergbauliche Interessen sowie den einzelnen Zechendirektionen gedruckt zugesandt werden. Der Presse werden die formulierten Forderungen nicht zugänglich gemacht, jedoch ist gewiß, daß die Siebenerkommission von der Forderung einer 15prozentigen Lohn-erhöhung nicht abzugehen wird. — Aus Trier wird gemeldet: Der Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter richtete unter Hinweis auf den von der Siebenerkommission in Essen gefaßten Beschluß, eine Lohn-erhöhung von 15 pCt. für die Bergleute zu fordern, an die Grubenverwaltungen im Saar-Revier einen Aufruf, in dem es heißt: „Der Gewerkschaftsrat hat eine große Agitation für das Saar-Revier eingeleitet, um den königlichen Bergbehörden, dem preussischen Landtage und dem Herrn Handelsminister bei der diesjährigen Beratung des Berggesetzes durch eine Massenpetition die Forderung der Saarer Bergleute auf eine Lohn-erhöhung zu unterbreiten. Ebenso soll der Deutsche Reichstag und die Reichsregierung durch eine Massentagung aufgefordert werden, schleunigst geeignete Mittel und Wege zu finden, um die drückende Fleischnot zu lindern. — Zum Schluß heißt es: „Seid einig und geschlossen, dann werdet Ihr auch was erhalten!“

Der alte Bergarbeiterverband hält am nächsten Sonntag rund 100 öffentliche Bergarbeiterversammlungen, Belegschafts- und Zählstellenversammlungen ab. Die Tagesordnung lautet: Lohnfrage, Sperre und Mißstände im Bergbau. — Die Bergarbeiterverbände der Saargebiete berieten für Sonntag, den 28. d. M., 12 Bergarbeiterversammlungen ein, deren Tagesordnung: „Beratung über die Lohnfrage im Saarrevier“ lautet. — In Berviers fand letzten Sonntag eine Vertrauenskonferenz von Vertretern der belgischen Kohlenarbeiter statt. In derselben wurden die Grundzüge einer allgemeinen belgischen Lohnbewegung aufgestellt. Die wichtigsten Forderungen lauten auf 8 bis 10 Prozent Lohn-erhöhung und Verkürzung der Schichtdauer. Die Forderungen sollen vorerst in Versammlungen der Bergarbeiterschaft diskutiert werden, ehe sie den Verwaltungen zugehen. Ein definitiver Beschluß über die Lohnbewegung wurde infolge dessen noch nicht gefaßt.

Kamen, 11. Okt. (Verschiedenes.) Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Obstkzeit dürfte es angebracht sein, auf folgende bisher zu wenig beachtete Tatsache, die schon manche Krankheit herbeigeführt hat, aufmerksam zu machen. An den Birnen und Äpfeln bemerkt man oft raube, schwarze Flecken, die beim Genuß des Obstes vielfach unbeachtet bleiben. Wissenschaftliche Untersuchungen aber haben mit Bestimmtheit ergeben, daß die Flecken Pilzwucherungen sind, die sehr nachteilig auf die Verdauungsorgane wirken können. Es empfiehlt sich daher, Obst nur geschält zu genießen.

Eine Klosettsteuer ist die neueste Erfindung auf dem inneren Gebiete. Ihrer Vaterstadt darf sich der Bürgermeister in Salzweil rühmen. Dort soll eine Kanalisation eingeführt werden, und damit sich die Kosten auch verzinzen und amortisieren, wurde auf eingehendste Prüfung, auf welche Weise man das meiste herauswirtschaften könne. Mancherlei Vorschläge wurden gemacht, und schließlich verfiel man auf eine Klosettsteuer, von der man, wie der Bürgermeister in Empfehlung seines Vorschlages darlegte, eine ganz hübsche Einnahme erwarten könne. Drei bis fünf Mark zahle ein jeder gern. Darauf wurde die Klosettsteuer mit großer Mehrheit angenommen.

Durch einen Hund wurde vor dem Bestenore am Dienstag Nachmittag Herr Schlachthof-Direktor Meyer mit seinem Motorrad zu Falle gebracht. Herr M. mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und das Rad war so stark beschädigt, daß es nicht mehr benutzt werden konnte. Ueber den Hund der diesen Unfall herbeigeführt hat, sind schon mehrfach Klagen laut geworden und jetzt wird wohl der Eigentümer des Hundes dafür sorgen, daß er niemand mehr belästigt, allerdings nachdem es zu spät ist.

Dortmund, 10. Okt. Das Schwurgericht verhandelte Montag gegen den Bergmann August Lusebrink wegen Mordtats und gegen den Bergmann Karl Börsinghaus, beide aus Kirchhörde, wegen Begünstigung. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus gegen Lusebrink, auf 50 Mark Geldstrafe gegen Börsinghaus. — Dienstag kam ein erschütterndes Drama aus dem Leben zur Verhandlung. Des Kindes smordes angeklagt ist die in Lippegeborn geborene Dienstmagd Wilhelmine Hellmanczyk aus Lügertortmund. Das Mädchen soll das Verbrechen gleich nach der im Keller erfolgten Geburt des Kindes begangen haben. Die Vernehmung des Mädchens, das während der Sitzung wiederholt Ohnmachtsanfälle bekam, ließ den Gedanken an die Möglichkeit aufkommen, das Kind sei durch einen Sturz umgekommen, den die Angeklagte nicht verhindern konnte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach fabrizierter Tötung, aber auch die Frage nach mildernden Umständen. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Monate für erlittene Untersuchungsfrist.

Dortmund, 8. Okt. Die Vorgänge bei der Gründung der verfallenen Dortmunder Handelsbank werden demnächst vom Landgericht in einem Zivilprozeßverfahren von neuem aufgerollt werden. Die Bank wurde bekanntlich am 8. April 1889 von dem damaligen Bankier Hermann Wulff aus Dorstfeld begründet. Das Grundkapital war auf 1 Million Mark festgesetzt, bei dem Gründungsakt mußte ein Viertel des Aktienkapitals in barem Gelde dem Notar vorgelegt werden. Das ist auch geschehen, Wulff hatte sich aber einen großen Teil des Geldes vom Dortmunder Bankverein für die Stunden der Gründung geliehen. Nun haben die Herren, die für 60 000 Mark Aktien erworben und bezahlt und ihr Geld verloren haben, Klage gegen den Dortmunder Bankverein und die damaligen Direktoren auf Schadenersatz angestellt. Sie machen geltend, daß es sich um eine Schwindelgründung handelte, könne ein Zweifel nicht bestehen, die Verhandlung gegen Wulff habe das ergeben, andererseits sei aber auch dem Dortmunder Bankverein und seinen damaligen verantwortlichen Leitern bekannt gewesen, daß es sich um eine Schwindelgründung handelte, ebenso, daß Wulff das für wenige Stunden geliehene Geld für betrügerische Zwecke brauche. Es sei bekannt, daß Wulffs Kredit beim Bankverein damals weit überschritten gewesen sei, und zwar der Wechselkredit um 74 000 Mk., der offene Kredit um 27 000 Mk. Der Dortmunder Bankverein und seine verantwortlichen Leiter hätten nicht als sorgfältige Kaufleute gehandelt, indem sie den eigenmächtigen Zwecken Wulffs das Geld auf wenige Stunden liehen und dadurch allein die Gründung der Bank möglich machten.

Langendreer, 9. Okt. Ein Mord ist hier in der Nacht zum Sonntag verübt worden. Anwohner der Hauptstraße fanden umzeit des evangelischen Kirchhofes die Leiche des 27 Jahre alten Bergmanns Adam Pflanz. Pflanz war von dem Bergmann Tölle auf dem Heimwege von der Schicht überfallen, mit einem Stock zu Boden geschlagen und dann durch einen tiefen Stich mit einem Kartoffelmesser in die Brust gestochen worden. Tölle soll die entsetzliche Tat in einer eifersüchtigen Wut begangen haben; er mißtraute seiner Frau, zu der der Ermordete aber gar keine unläuternden Beziehungen gehabt hat. Pflanz war verheiratet und Vater von zwei Kindern. Tölle, der noch in der Nacht verhaftet wurde, hat die Tat bereits eingestanden; er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Bochum zugeführt.

Bochum, 10. Okt. Dem Verbrennungstode mit knapper Not entronnen ist die Frau G. in Ehrenfeld. Sie hatte die Wäsche, die im Keller lag, mit Benzin getränkt, um den Reinigungsprozeß zu beschleunigen. Als sie abends mit der brennenden Lampe der Wäsche zu nahe kam, explodierte die Lampe. Die Unvorsichtige erlitt schwere Brandwunden und ist bis zur Unkenntlichkeit entstellte.

Bochum, 10. Okt. Die Strafkammer verhandelte gegen den Kaufmann Eberhard Figgner von Datteln wegen schwerer Urkundenfälschung. Figgner war bereits wegen Wechselgefälschung mit 10 Monaten Gefängnis vorbestraft. Die Beweisaufnahme überführte ihn, Auslandsbewilligungen in Pfändungssachen gefälscht zu haben. Der Wirt Winkemann in Hamm fertigte ihm einen Wechsel aus, lautend auf 725 Mark. Figgner setzte auf den Wechsel den Namen eines kreditfähigen Kaufmanns, so erhielt er die angegebene Summe, die er aber, anstatt an Winkemann zu verabsorgen, zur Deckung eigener Schulden verwendete. Winkemann suchte er auf jegliche Art zu verteidigen, erklärte schließlich den Wechsel eingelöst und vernichtet zu haben. Der Wechsel wurde aber später vorgezeigt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 4 Monate, 2 Wochen Gefängnis. Die Strafkammer billigte Figgner die beantragten mildernden Umstände nicht zu, bezeichnete ihn vielmehr als gemeingefährlichen Wechselgefälscher. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Bochum, 10. Okt. (Mit 1000 Mk. flüchtig.) Der Beirath Theodor Wischniewski, bei dem Kaufmann Baumann auf der Kortumstraße beschäftigt, war von seinem Chef zur Essener Kreditanstalt geschickt worden, um auf einen Check annähernd tausend Mark zu erheben. Wischniewski ist von diesem Gange nicht zurückgekehrt. Er hat das Geld an der Bank in Empfang genommen und ist damit, wie man annimmt, flüchtig geworden.

Bochum, 9. Okt. Gusskahnloren und Gusskahnkanonen riefen Sonntag ihre ehernen Gräße zum Jubilarfest, das der Bochumer Verein in pietätvollem Festhalten an eine von dem verstorbenen Generaldirektor Geheimrat Louis Baare gegebenen Anregung alljährlich im Oktober zu feiern pflegt. In diesem Jahre waren es 129 Veteranen der Arbeit, die an der Feier teilnahmen, unter ihnen zwei „Fünzigjährige“, die Herren Oberingenieur Capelle und Bureaudirektor Biesing. Die Saalfeier wurde eingeleitet mit dem Jubiläumsmarsch von Wille. Dann betrat Herr Rechtsanwalt Dr. Mummenshoff das Rednerpult und hielt als Vertreter des Verwaltungsrates eine Ansprache. Die eigentliche Festansprache hielt Generaldirektor Kommerzienrat Fritz Baare, der, selbst ein Jubilar des Werkes, seine von einem warmen Gefühlston durchtönte Rede den im Mittelpunkt der Feier stehenden Jubilaren widmete.

Bochum, 9. Okt. (2 Vergleute verunglückt.) Auf der Beche Prinzogen (Deutsch-Lippesburgische Gesellschaft) in Bochum-Wiemelhausen wurde der Bergmann Wilh. Vinnig von stürzendem Gestein verunglückt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus Bergmannsheim sein Leben aufgab. — Auf derselben Beche fiel einem italienischen Arbeiter ein neun Zentner schweres gußeisernes Rohr auf den Körper. Man brachte den Verunglückten ins Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Bochum, 8. Okt. Die Polizei verhaftete mehrere schulpflichtige Knaben, die sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht hatten. Einer von ihnen wurde überführt, 75 Diebstähle ausgeführt zu haben. Meist wurden von der Bande Geschäftsleute heimgeführt.

(Cidel, 10. Okt. (Schrecklicher Tod.) Das 24jährige Kind des Hülfsbreijers Mischewski fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißer Sodalauge gefüllten Kübel. Das arme Wesen erlitt schreckliche Brandwunden am ganzen Körper an denen es bereits gestorben ist.

(Leinwäbe, 9. Okt. (Schrecklicher Tod.) Der seit einigen Tagen vermißte Maurer Franz Schulte vom Schäl wurde als Leiche aus einer Abortgrube des Märkisch-Westfälischen Bergwerksvereins herausgehoben, in die er gestürzt war.

Valtrop, 8. Okt. Schweres Leid ist über die Familie des Schuhmachers Alois R. von hier hereingebrochen. Vor etwa einem Jahre wurde der Familie das etwa 4 Jahre alte Töchterchen von einem Lastfuhrwerk überfahren und sofort getötet. Vor einigen Tagen hatte sich der im 34. Lebensjahre stehende gesunde Mann wundergelungen, beobachtet dieses nicht und führte seinen Beruf weiter aus. Am Donnerstag voriger Woche spürte er plötzlich stechende Schmerzen, und es stellte sich heraus, daß er bereits eine ziemlich weit vorgeschrittene Blutvergiftung hatte. Alle ärztliche Kunst war umsonst; gestern nachmittag starb der im blühenden Lebensalter stehende Mann infolge der Blutvergiftung.

Brochagen, 8. Okt. (Zur Warnung.) Ein in der Kraft der Jahre stehender verheirateter Mann von hier arbeitete an der Dreschmaschine, als mehrere Pfäulen und trank kurze Zeit daran Wasser. Die Folgen zeigten sich bald, er wurde unwohl und legte sich zu Bett. Er mußte später in das evangelische Krankenhaus in Gütersloh transportiert werden und wurde einer Operation unterzogen. Aber es half alles nichts, er mußte sterben. Eine Mutter und 5 kleine Kinder weinen um ihn.

(Eisen, 9. Okt. (Kessel-Explosion.) Auf Grube Eisenzecher Zug explodierte gestern nachmittag ein in vollem Betriebe befindlicher Dampfessel und richtete großen Schaden an. Durch die umherfliegenden Gesteinsmassen wurden mehrere Bergleute schwer verletzt. Der Maschinenwärter trug schwere Brandwunden davon. Die Bergwerke wurden durch die Fahrten verlassen. Der gesamte Betrieb ist eingestellt.

Eisen, 8. Okt. Freitag nachmittag stürzten in der neunten Kruppschen Kanonenwerkstätte bei Anbringung eines elektrischen Lauftrans dadurch, daß der Kran das Übergewicht bekam, sechs auf ihm stehende Arbeiter ab und fielen auf Metallstücke. Drei wurden schwer, die übrigen leichter verletzt.

Eisen, 9. Okt. Von der Straßenbahn ist ein fünfjähriges Kind totgefahren worden.

(Eisen, 9. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den 18-jährigen Bergmann Johann Kruschinsky von Essen-West wegen Straßenraubes zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von zehn Jahren. R. hat in Gemeinschaft mit dem bereits abgeurteilten Maurergefellen Paul Kertmann von hier in der Nacht zum 21. Juli d. J. den Seizer Jakob Omasbach auf der Provinzialstraße zwischen Schonnebeck und Stoppenberg niedergestochen und ihn seine Burschenschaft in Höhe von 40 Mark beraubt.

Eisen, 10. Okt. Ein schwerer Irrtum ist der hiesigen Handelskammer, G. m. b. H., unterlaufen. Am 6. August d. J. erschien im Kassenlokal der Bank der Handelsreisende Moses Sucher von hier, gebürtig aus Oberter in Galizien (Oesterreich), um auf sein Sparlaffenbuch eine weitere Einlage von 100 Mk. zu machen. Hierbei stellte sich heraus, daß aus einer wirklich geleisteten Einlage von 30 Mk. durch Umänderung der Zahl 135 Mk. gemacht worden waren, ferner, daß drei weitere Eintragungen über 2 mal 30 Mk. und 85 Mk. gefälscht waren. Vergeblich beteuerte Sucher, daß er Eintragungen von 135 Mk., 30 Mk., und 85 Mk. tatsächlich gemacht habe, wiewohl er zugeben mußte, daß die dabei vermerkten Daten nicht stimmten. Eine Fälschung lag offensichtlich vor, der Schiedsrichter gegen Sucher, dessen Behauptungen banfheilig nicht weiter untersucht wurden, und so wanderte er am 8. August ins Gefängnis, nachdem die Bank Anzeige gegen ihn erstattet hatte. Da der Verhaftete auch in dem jetzt gegen ihn eröffneten Untersuchungsverfahren seine Behauptung von den geschehenen Einzahlungen wiederholte, dabei jedoch erklärte, daß er sich die Geschichte mit der Fälschung nicht anders vorstellen könne, als daß ein Schlafgenosse sich des ursprünglich ausgefüllten Sparlaffenbuchs bemächtigt und den Inhalt abgehoben habe. Sodann mußte er (A) ein neues Sparlaffenbuch auf seinen (Suchers) Namen lautend, haben ausfertigen lassen, in welchem er dann die weiteren Eintragungen bezw. Fälschungen vorgenommen habe. Dieses neue Sparlaffenbuch sei alsdann an den Platz des alten in seinen Koffer gelegt worden, ohne daß er das gemerkt habe. (A) trotz Anfrage der Königl. Staatsanwaltschaft bei der Handelskammer, ob auf den Namen Suchers noch ein zweites Sparlaffenbuch vorhanden sei, verblieb die Bank dabei, daß nur ein Buch existiere. Gestern hatte sich Sucher vor der zweiten Strafkammer wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. In gebrochener Deutsch wiederholte er seine vorigen Behauptungen, versichernd, daß er gänzlich unschuldig sei. Schon hatte der einzige Zeuge, Rentner Hermann Kroll, Vorstandsmittglied der Handelskammer, bezeugt, daß nur eine einmalige Einlage von 30 Mk. von Sucher gemacht sei, als der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Daase, den Antrag auf Vernehmung des betreffenden Kassenbeamten und mehrerer Zeugen, die bei den Einzahlungen zugegen gewesen seien, stellte. Die Verhandlung wurde darauf eine Stunde ausgesetzt. Nach Wiedereröffnung derselben erschien abermals der Zeuge Kroll und überreichte jetzt dem Gerichtshof das kassierte erste Sparlaffenbuch mit den Worten: „Der Herr der Angeklagte hat doch recht, die Einzahlungen sind geleistet.“ Staatsanwalt und Verteidiger beantragten nach diesem Beweisergebnis die Freisprechung des Angeklagten und seine Entschädigung. Das Gericht sprach den Angeklagten, der völlig unschuldig sei, frei und legte die entstandenen Kosten, auch die des Angeklagten, und seines Verteidigers, der Staatskasse auf. Dem Antrage auf Entschädigung konnte gegenüber dem Angeklagten, der österreichischer Untertan ist, nicht stattgegeben werden, weil die Gegenseitigkeit der in Frage kommenden Staaten nicht verbürgt sei. Die Schuld an der Erhebung der Fälschung treffe, so fährt das Urteil aus, allein den betreffenden Kassenbeamten.

(Werden, 9. Okt. (Trauriger Unglücksfall.) In Abwesenheit seiner Dienstherrschaft stieg das 16jährige Dienstmädchen Boß des Zahntechnikers Kramer auf den brennenden Küchenherd, um die auf einer Topfbank über dem Herd stehenden Töpfe zu reinigen. Dabei fing die Kleider des Mädchens Feuer und liederlos brennend ließ die Ratlose aus der zweiten Etage ins Untergas und von dort in ein gegenüberliegendes Haus, wo es Hausbesitzer erst unter großen Mühen gelang, das Feuer zu löschen. Einige der Retter trugen dabei nicht unerhebliche Brandwunden davon. Das unglückliche Dienstmädchen ist betartig verbrannt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Sterkrade, 10. Okt. (Bei einer Wagenfahrt verunglückt.) Sonntag abend trug sich im benachbarten Biesing ein Unglücksfall zu. Die Ehefrau Lucie Lendrich aus Biesinghausen hatte mit noch mehreren anderen Personen eine Wagenfahrt nach Biesing gemacht. Auf dem Heimwege schenkte plötzlich das Pferd. Während beim Abpringen die anderen Personen alle mit heiler Haut davon kamen, stürzte die Frau Lendrich so unglücklich, daß sie das Genick brach und an der Stelle tot war.

(Ehligs, 9. Okt. Die Entlassung von Arbeitern ist auf dem hiesigen Kronprinzenwerke in weit größerem Umfang

erfolgt, als ursprünglich mitgeteilt wurde. Die Direktion hat sich wie die „Elberfelder Neuesten Nachrichten“ berichten, veranlaßt gesehen, mehr als 100 Arbeitern die Kündigung zu übermitteln. Die Maßregel ist eine Folge von Arbeitsmangel, hervorgerufen durch die immer mehr bemerkbar werdende Wirtung der Zollpolitik auf den Export. Im vergangenen Jahre lieferte das Werk noch ca. 120 000 Stück Radfelgen nach Italien, hauptsächlich nach Mailand, Aufräge, die jetzt ganz ausgeblieben sind.

(Düsseldorf, 9. Okt. (Ein neuer Eisenbahnraubfall.) Wir berichteten kürzlich, daß man auf den Bahngleisen die abgefahrene Leiche des 61 Jahre alten Bauunternehmers Carl Fehlgens an Bahnräubern zu handeln. Fehlgens war am Donnerstag Morgen gegen 1/7 Uhr mit einem Schnellzuge nach Köln abgefahren. Er befand sich in einem Abteil zweiter Klasse allein. Hinter der Station Haan, wo der Zug nicht hält, fand man die Leiche. Fehlgens vermittelte von dem von Köln abgefahrenen Schnellzuge, der dort mit dem ersten freuzte, überfahren worden. Die Schabbelbede war zertrümmert, ein Bein zerplittert, die rechte Hand abgefahren worden. Seinen Hut und seinen Stock fand man in Köln in dem von ihm bis Haan benutzten Abteil. Sein Portemonnaie fand man 50 Meter von der Unfallstelle zwischen den Gleisen; es war leer. Dagegen fand man ein von den Räubern des Zuges mitgebrachtes Fünfmärkstück auf einer Schiene. Sein Trauring, der sich nur schwer vom Finger hatte abstreifen lassen, war nicht zu finden; unmöglich kann er ihn sich selber vom Finger abgestreift haben. Gerade dieser Umstand, verbunden mit der Tatsache, daß das Portemonnaie leer war und nur ein plattgedrücktes Fünfmärkstück gefunden wurde, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß Fehlgens im Zuge überfallen, beraubt und dann aus dem Abteil auf Schienen geworfen worden ist. Eine Gerichtskommission begab sich umgehend an Ort und Stelle. Die Untersuchung wird mit größter Eifer fortgesetzt.

(Köln, 10. Okt. Ein moderner Don Juan, der mit einem Jahre Gefängnis wegen Erpressung vorbestraft ist, erhielt eine exemplarische Strafe von drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. R. hatte sich zur Aufgabe gemacht, Mädchen gut sitzierter Eltern zu verführen und letztere dann mit der Drohung, die Sache der Öffentlichkeit preiszugeben, zur Herausgabe bedeutender Summen zu veranlassen gesucht.

Köln, 9. Okt. Wenn sich jemand unbefugt auf eine Bank stellt, begibt und ihn dort ein Unfall trifft, so ist der Bankbesitzer selbst dann nicht für den dadurch entstandenen Schaden haftbar, wenn die Ursache des Unfalles eine nicht beobachtete Schutzmäßigkeit gewesen ist. In diesem Sinne hat sich eine Entscheidung des Kölner Oberlandesgerichts in folgendem Falle ausgesprochen: Am 25. August 1903 fiel der minderjährige Sohn eines Tagelöhners an der Wallfahrt-Burbach in die Abortgrube eines Neubaus, den ein Bauunternehmer an der Neustraße errichtete, und brach ein Bein. Die Baugelände war damals nicht abgeperrt. Der Vater des Verunglückten als dessen gesetzlicher Vertreter verlangte hierauf von dem Bankbesitzer auf dem Klagewege Ersatz des durch den Unfall entstandenen Schadens. Die Klage ist auf § 823, Abs. 2, B. G. B. gestützt, indem behauptet wird, daß Bankbesitzer es entgegen einer Polizeiverordnung für Wallfahrt-Burbach unterlassen habe, die Baustelle durch einen Bauzaun abzusperren, und dadurch gegen ein zum Schutze des Verunglückten gegebenes Gesetz verstoßen habe. Das die Klage abweisende Urteil des Landgerichts Saarbrücken wurde durch Eingangs genauere Entscheidung des Kölner Oberlandesgerichts bestätigt.

Bonn, 9. Okt. Wegen eines eigentümlichen Betruges hatte sich eine Frau aus Bonn vor der Strafkammer zu verantworten. Ein Arbeiter hatte in ihrem Hause von einem Paar neuer Pantoffeln, die er mit mehreren anderen zur Auswahl in einem Geschäft geholt hatte, das Preisgeld losgerissen und es durch ein anderes ersetzt, welches einen niedrigeren Preis angab. Er ging dann ins Schuhgeschäft zurück, wo er die nunmehr billigen Pantoffeln kaufte. Beim Abmachen der Schilde und dem Verlassen soll ihm die Angeklagte geholfen haben. Sie ist auch bereits hierüber vom Schwurgericht bestraft worden, hatte aber Berufung eingelegt. Vor Gericht beteuerte die Frau ihre Unschuld. Sie wurde aber, da das Gericht ihre Ansicht auf Grund der erneuten Zeugenaussagen nicht billigte, laut „Rechtsztg.“ mit 15 Mark bestraft.

Koblenz, 10. Okt. Das Schwurgericht hat den Wirt Rudolph Vopparb, der in seiner Wirtschaft den italienischen Bahnarbeiter Mattia erschossen hatte, unter Annahme der Notwehr freigesprochen.

Küdesheim, 9. Okt. (Spurlos verschwunden.) Ein hiesiger Bahnwärter ist vor einiger Zeit bei Ausübung seines Nachtdienstes spurlos verschwunden und wahrscheinlich im Rhein ertrunken. Bis jetzt über den Verbleib des Verschwundenen mit Sicherheit nichts festgestellt werden konnte, wiewohl sich die Eisenbahnverwaltung, an die Frau des Verschwundenen die Pension zu zahlen. Um die Frau vor größter Not zu schützen, veranlaßte der Verein der Reichsstadler und Bahnwärter eine Geldsammlung, welche 634 Mk. ergab und den bedrängten Hinterlassenen übergeben wurde.

(Nachen, 9. Okt. (Erhängen.) In der Victoriastraße erschob sich der Agent Steinhauer, wie verlautet, infolge finanzieller Schwierigkeiten. Steinhauer war Witwer, seine Kinder sind verheiratet.

(Nachen, 10. Okt. (Ein ganzer Ort vergiftet.) In dem benachbarten holländischen Grenzort Baals sind 3 Familien, insgesamt etwa 100 Personen, an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Man vermutet Vergiftung durch Wurst oder verunreinigtes Wasser. Die Kinder sind besonders betroffen. Aus Nachen sind zur Feststellung der Ursache Ärzte hinzugezogen worden. Dienstag früh ist noch eine Familie erkrankt. Der auf Reisen befindliche Bürgermeister ist telegraphisch zurückberufen worden.

Nachen, 10. Okt. (Zur Arbeiterbewegung.) In der nach Organisationsvorgenommenen geheimen Abstimmung sprachen sich die Arbeiter des Hüttenwerkes Rote Erde mit allen gegen 142 Stimmen für die Fortführung des Lohnkampfes aus.

(Pforzheim, 9. Okt. (Bedauerndster Vorfall.) Die 21 Jahre alte Emilie Rittmann, die seit 8 Jahren in der Familie Jermannen diente, starb an Morphinvergiftung. Der 35 Jahre alte Fabrikant Jermannen brachte sich, da er sich die Schuld an dem Tode des Mädchens zuschrieb, einen Schuß bei, der die Lunge durchschlug. Herr Jermannen nahm jeweils abends eine kleine Dosis des Giftes zu sich, um besser schlafen zu können. Unvorsichtigerweise ließ er das Fläschchen stehen, sodaß es die Rittmann erreichen konnte. Der Unglücksfall dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

(Rohrheim (Hals), 9. Okt. (Mißland in Deutschland.) Am Sonntag verließen etwa 30 Arbeiter und Arbeiterinnen aus Ruffels Bolan auf dem Gutshof Scharran eine Revolte. Nachdem sich die Leute schon seit längerer Zeit über schlechte Behandlung beklagt hatten, rotteten sie sich, wie der „Hals. Presse“ gemeldet wird, Samstag morgen zusammen, verweigerten die ihnen zugewiesene Arbeit und drangen auf den bescheidenen Gutsherrn mit Gabeln, Fackeln usw. ein; dieser konnte nur durch schleunige Flucht sein Leben retten. Die sofort aus Frankenthal herbeigerufenen Gendarmen stellten nach vieler Mühe die Ordnung wieder her und verhafteten die Anführer der Revolte.

Zur braunschweigischen Chronologiefrage.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland, sowie zwischen letzterem und dem Reichskanzler fand wegen der Regierung in Braunschweig ein Briefwechsel statt, den wir in folgendem zu veröffentlichen ermächtigt sind.

I. Schreiben des Herzogs an den Kaiser:

Durchlauchtigster großmächtigster Kaiser und König, freundlichster Vater und Bruder! Die Resolution, welche die Landesversammlung des Herzogtums Braunschweig zur Neuordnung der Regierungsverhältnisse des Herzogtums am 25. September angenommen und das herzogliche Staatsministerium nun zur Kenntnis gebracht hat, gibt mir Anlaß, an Euer kaiserliche und königliche Majestät mit einer freundlichen Bitte mich zu wenden. Es ist mein Wunsch, eine endgültige Ordnung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum Braunschweig auf dem Wege herbeigeführt zu sehen, daß ich und mein ältester Sohn Prinz Georg Wilhelm unsere Rechte auf die Regierung im Herzogtum auf meinen jüngsten, nach braunschweigischem Hausrecht volljährigen Sohn, den Prinzen Ernst August, übertragen und daß dieser als Herzog die Regierung übernehme. Mir und meinem ältesten Sohne, sowie dessen Deszendenz, würde die Succession in Braunschweig für den Fall vorbehalten bleiben, daß die Linie meines jüngsten Sohnes erlöschen sollte. Die Verzichtleistung auf den braunschweigischen Thron würden ich und mein ältester Sohn aussprechen, sobald die Gewissheit besteht, daß der Regierungsübernahme meines jüngsten Sohnes keine Hindernisse entgegenstehen. Diese meine Ansicht und meinen Wunsch bitte ich dem allergnädigsten Wohlwollen Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät empfehlen zu dürfen. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät freundwilliger Vater und Bruder.

Gmunden, 2. Oktober 1906.

II. Schreiben des Herzogs von Cumberland an den Reichskanzler:

Ew. Durchlaucht beehre ich mich, eine Abschrift des Schreibens, welches ich an des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Majestät wegen der Übernahme der Regierung im Herzogtum Braunschweig gerichtet habe, zu geneigter Kenntnis hierüber zu übersenden und Euer Durchlaucht als Vorsitzenden des Bundesrats zu bitten, von dem Inhalte des Schreibens dem Bundesrat Mitteilung machen zu wollen, sobald Durchlaucht dies für angezeigt halten. Indem ich die freundliche Bitte ausspreche, daß Durchlaucht der Bewirkung meines in dem Handschreiben E. Majestät unterbreiteten Vorschlages geneigte Unterstützung angedeihen lassen wollen, verbleibe ich mit vollkommenster Hochachtung Euer Durchlaucht ergebenster

gez. Ernst August.

Gmunden, 2. Oktober 1906.

III. Schreiben des Kaisers an den Herzog von Cumberland:

An den Prinzen Ernst August von Großbritannien und Irland, Herzogs von Cumberland königliche Hoheit. Durchlauchtigster Fürst, freundlichster Vater! Euer königliche Hoheit Schreiben vom 2. Oktober habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Die Regierung von Braunschweig ist durch Bundesratsbeschluss vom 2. Juli 1885 in der nach Lage der Verhältnisse durch die Interessen des Reichs gebotenen Weise geregelt. Als berufener Hüter dieser Interessen muß ich Abstand nehmen, zu einer Neuordnung die Hand zu legen, solange die Sach- und Rechtslage, die zu dem gedachten Bundesratsbeschluss geführt, unverändert fortbesteht. Der Inhalt E. V. königlichen Hoheit Schreiben bietet aber keinen Grund, diese Lage verändert anzusehen. Ich sehe mich daher außer Stande, der mir von E. V. königlichen Hoheit ausgesprochenen Bitte näher zu treten. E. V. königlichen Hoheit bitte ich die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung entgegenzunehmen, womit ich bin E. V. königlichen Hoheit freundlicher erg. bener Vater.

gez. Wilhelm K. R.

Konstantin, 6. Oktober 1906.

IV. Schreiben des Reichskanzlers an den Herzog von Cumberland:

E. V. königlichen Hoheit dem Prinzen Ernst August von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland. Euer königlichen Hoheit beehre ich mich mit untertänigstem Dank den Empfang des gnädigen Schreibens vom 2. ds. Mts. zu bestätigen, mit welchem Euer königliche Hoheit mir die Abschrift des von Ihnen an S. M. den Kaiser und König wegen der Regierung im Herzogtum Braunschweig gerichteten Schreibens zur Kenntnis übersandt haben. Was Euer königlichen Hoheit Wunsch nach Mitteilung dieses Schreibens an den Bundesrat betrifft, so muß ich mir die Entschließung darüber vorbehalten. Dagegen sehe ich mich zu meinem Bedauern außer Stande, die gewünschte Unterstützung des von Euer königlichen Hoheit S. M. dem Kaiser unterbreiteten Vorschlages zu leisten. Die Gesichtspunkte, nach welchen ich als Reichskanzler wie als preussischer Minister des Auswärtigen pflichtgemäß die braunschweigische Frage zu behandeln habe, sind in zwei, in dieser Eigenschaft von mir mit Genehmigung S. M. des Kaisers an die herzoglich braunschweigische Regierung gerichteten, inzwischen an die Öffentlichkeit übergebenen Schreiben dargelegt. Von dem in diesen Schreiben eingenommenen Standpunkte aus glaube ich in Euer königlichen Hoheit Vorschlag eine für das Reichsinteresse annehmbare Lösung nicht erblicken zu können. Mit dem Ausdruck herzlichster Gefinnung verharre ich als Euer königlichen Hoheit untertänigster

gez. Fürst v. Bülow, Reichskanzler.

Homburg v. d. Höhe, 7. Oktober 1906.

Die Schreiben sind geeignet, die Sachlage und die sich aus ihr ergebende weitere Entwicklung völlig zu klären. Der Herzog von Cumberland hat wohl selbst nicht angenommen, daß der von ihm gemachte Vorschlag irgend wie die bisherige Stellungnahme Preußens und des Reichs beeinflussen könnte. Die Ansprüche auf Hannover werden in dem Schreiben des Herzogs nicht nur nicht aufgegeben, sondern der eventuelle vorläufige Verzicht des Herzogs und seines ältesten Sohnes auf Braunschweig hat selbstverständlich nur die Bedeutung, daß für sie und ihre Nachkommen die Ansprüche auf Hannover aufrecht erhalten werden. Wie die Dinge liegen, war darauf nur eine kurze Ablehnung aus Berlin zu erwarten. Die Rundgebung des Herzogs von Cumberland kann nur die eine Deutung finden, daß dadurch die weltliche Agitation in Hannover als den Intentionen des Herzogs entsprechend anerkannt wird. Eine Lösung der braunschweigischen Frage zugunsten des Welfenhauses ist danach auf absehbare Zeit ausgeschlossen.

Zur Alkoholfrage.

Auf der in Dresden abgehaltenen Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, die von etwa 100 Personen besucht war, vergingen, Schulmännern und Verwaltungsbeamten, ist zum erstenmale seit Bestehen dieses Vereins die Alkoholfrage zur

Erörterung gekommen, und zwar in Verbindung mit dem auf der Tagesordnung stehenden Thema: „Der Stand der akademisch gebildeten Lehrer und die Hygiene.“ Der medizinische Referent für dieses Thema, Dr. Wichmann aus Herzburg und der pädagogische, Dr. De Mang, freilassen die Alkoholfrage mehrfach, ohne jedoch näher darauf einzugehen. Ausführlicher verbreitete sich darüber Prof. W. Sartmann aus Leipzig bei der Diskussion der u. a. ausführte:

„Was mich persönlich zur Abstinenz geführt hat, ist lediglich das Studium der Alkoholfrage gewesen. Je mehr ich mich in das Studium des Problems vertiefte, umso mehr wurde mir klar, daß im Alkoholgenusse, wenn er täglich, sei es auch nur in mäßigen Quantitäten, eintritt, eine Haupterschütterung unseres Organismus liegt, die offenbar mit der Giftnatur des Alkohols eng zusammenhängt. Das Lehren der Forschungen Kräpelin's und seiner Schule, und auf diesem sicheren Fundament beruht die Berechtigung der Abstinenz. Diese Erkenntnis hat mich erschüttert, hat mich geradezu überwältigt, und hat mich zu einem überzeugten Abstinente gemacht. Zu allererst aber erkannte ich, daß die größte Gefahr aus dem Alkoholgenusse unserer Jugend erwächst, und da ich selbst einen Sohn habe, damals 8 Jahre alt, dessen Wohl mir am Herzen liegt, so erschien es mir als eine Pflicht, diesen vor allem wirksam vor der Gefahr zu schützen, die ihm später einmal drohen muß, und von diesem Gesichtspunkte kam ich nicht nur zu dem Entschlusse, den Jungen völlig alkoholfrei zu erziehen, sondern nachdem ich einmal den Zusammenhang der Dinge erkannt hatte, stellte sich mir auch als Vater die Abstinenz geradezu als eine Pflicht dar. Das Beispiel des Erziehers ist und bleibt nun einmal der allermächtigste Faktor in der Erziehung.“

Die Ausführungen des Redners, der unter lebhaftem Beifall schloß, erregten ziemlich Aufsehen, wurden aber in der weiteren Debatte von keiner Seite widerlegt, soviel auch in den Privatgesprächen der Teilnehmer davon die Rede war.

Vermischtes.

— **Der schwarze Gardekorps-Pauker** Nrara, des Kaisers Günstling, der erste Afrikaner, der als Pauker in die deutsche Armee eingereiht wurde, ist nach Marokko, seiner Heimat, beurlaubt worden, nachdem er als Melonvaldezent vom Potsdamer Garnisonlazarett entlassen worden. Der Kaiser bewies des öfteren seine Anteilnahme an dem Befinden seines Schützlings.

— **Schulunterricht im Zähneputzen.** Eine neue Übung wurde, wie der „Dental Surgeon“ meldet, in den öffentlichen Schulen Londons eingeführt. Die Anforderungen der Reinlichkeit und Hygiene des Mundes werden jetzt den Kindern in einem besonderen Unterricht beigebracht. Jeden Tag vor der Morgenpause empfangen die Kinder Anweisungen im sachgemäßen Gebrauch der Zahnbürste. Sie amüsieren sich nicht wenig darüber. Die Lehrer oder die Lehrerin examinieren jedoch ihre Schüler gewissenhaft in dem neuen Unterrichtsgegenstand, um sich zu versichern, daß sie ihre Belehrungen auch mit Verständnis aufgefaßt haben.

— **Graf Zeppelin** unternahm mit seinem neuen Luftschiff N. 3 den Erstausflug, der vollen Erfolg hatte. Während einer zweistündigen Fahrt führte das Luftschiff in 2-3000 Meter Höhe allseitige Drehungen und Wendungen aus, steuerte dann nach der Schweizer Seite, wendete und kehrte wohlbehalten in die Münzeller Ballonhalle zurück. Das württembergische Königspaar, sowie eine Anzahl Fachleute, darunter Prof. Hergel und Hauptmann Köhler vom Luftschiffbataillon, beobachteten die Fahrt. Im Luftschiff befanden sich Zeppelin, ein Ingenieur und sechs Monteure.

— **Wegen Kindesraubs und Unterschlagung** ist die Frau des Theatergarderobiers Michel aus Borchagen-Kummelsburg verhaftet worden. Die Ehe Michels war kinderlos. Erst vor ungefähr einem Jahr überraschte sie ihren Mann, als er nachts aus dem Dienst heimkam, mit einem Mädchen, das sie während seiner Abwesenheit geboren zu haben vorgab. Der Mann glaubte an die länger vorbereitete Täuschung und hielt sich für den Vater des Kindes. In Wirklichkeit hatte Frau M. das Kind von einer ihr besundenen Schneiderin vom Webbing geholt, die es zur Welt gebracht hatte. Diese Unterschlagung blieb lange verborgen, bis sich jetzt ein Lehrer in Pantow, der zum Vormund des angeblich in Pflege gegebenen unehelichen Kindes bestellt worden war, nach seinem Mündel und dessen Pflegeeltern näher umfah. Die Schneiderin mußte den Aufenthalt angeben. Der Vormund suchte nun das Kind bei Michel. Frau Michel war nicht zu Hause, dagegen war der Chemann recht erstaunt, von einem Pflegekind zu hören, und sagte, er kenne nur sein eigenes Kind, das in der Wiege liege. Der Lehrer drohte, die Sache beim Vormundschaftsgericht zur Anzeige bringen zu wollen, und Frau M. suchte sich nun aus der Schlinge zu ziehen, indem sie in Kummelsburg der Arbeiterfrau Engel das jüngste ihrer fünf Kinder auf raffinierte Weise entwendete und es dem Lehrer und Vormund des untergeschobenen Kindes hintrug. Da dem Lehrer die Sache nicht geheuer vorkam, erstattete er Anzeige bei der Polizei, und diese deckte den Schwindel auf. Am Montag morgen holten ein Kriminalwachmeister und zwei Amtsdiener Frau Michel nach dem Polizeipräsidium. Sie suchte sich auch jetzt noch herauszureden. Es half ihr aber nichts, und sie wanderte in Untersuchungshaft.

— **Vom Überwachmeister zum Leutnant.** Eine vereinzelt dastehende Auszeichnung durch den Kaiser ist dem Gendarmenoberwachmeister Nagel in Göttingen zuteil geworden. Anlässlich seiner Pensionierung wurde ihm vom Kaiser der Charakter als Leutnant verliehen und ihm die Erlaubnis erteilt, die Uniform des Regiments zu tragen, bei dem er zuletzt aktiv gedient hat.

— **In Arensburg** brach im Silo der Genossenschaftsmühle Großfeuer aus, das sich schnell auf das ganze Etablissement ausdehnte. Auch die katholische Kirche ist bei dem herrschenden Ostwinde in Gefahr.

— **Aether-Explosion.** Dem „Auer Tageblatt“ zufolge erfolgte infolge Kurzschlusses in dem Lagerhaus der Drogeriehandlung Max Erler u. Co. am Markgräben eine Aetherexplosion, bei der der Inhaber der Firma, Dr. Max Erler, so schwer verwundet wurde, daß er sofort starb.

— **Vom Schwungrad zermalmt** wurde die 21jährige Fabrikarbeiterin Clara Lange, die in einer Gummitwarenfabrik der Köpenicker Straße in Berlin beschäftigt war. Das unglückliche Mädchen war mit dem Kleide dem großen Schwungrad einer im Betriebe befindlichen Ma-

schine zu nahe gekommen und von diesem erfaßt worden. Ehe die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, hatte das Mädchen bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

— **Todessturz aus dem Fenster.** Ein tragischer Vorfall hat sich in Köpenick zugetragen. In der Grünauer Straße 18 wohnt der Maschinist Steiler mit seiner 25-jährigen Frau und einem kleinen Knaben. Seit etwa 14 Tagen lag die junge Frau an Gelenkrheumatismus danieder und hatte viele Schmerzen auszustehen. Gestern nachmittag verschlimmerte sich ihr Zustand wieder derart, daß der Mann schleunigst zum Arzt eilte. Als er wieder zurückkehrte, wurde ihm eine furchtbare Ueber-raschung zuteil. Er mußte seine Frau als zerschmetterte Leiche wiedersehen. Die Unglückliche war in ihrem Schmerz aus dem Fenster gesprungen und hatte sich auf die Straße hinabgestürzt. Mit gebrochenen Gliedern blieb sie tot liegen.

— **Mysteriöse Meldungen** bringen Wiener Blätter seit einigen Tagen über die Angelegenheit des Schweizer Kantonsrats Braunschweig, der (wie seinerzeit gemeldet) vom Mendelpaß spurlos verschwunden ist. Die Familie hat eine große Prämie auf die Auffindung der Leiche ausgesetzt und nun soll es Pariser Detektiven gelungen sein, festzustellen, daß Braunschweig ermordet worden sei. Seltamerweise sollen die Tiroler Behörden den Recherchen große Schwierigkeiten in den Weg legen und sich weigern, eine dringende verdächtige, übelbeleumdete Wirtsfamilie zu verhaften.

— **Drei Straßenbahnzusammenstöße** ereigneten sich am Montag infolge der durch Regen verursachten Schlüpfrigkeit der Schienen in Wien. Dabei wurden sieben Personen verletzt.

— **Ein Eisenbahnunglück** hat sich auf der Balearen-Insel Mallorca ereignet. Bei der Station Putinoa stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 35 Reisende wurden verletzt, davon mehrere schwer.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolfs Bureau); F Ditsch's Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

H **Hamburg**, 10. Okt. Die 11-jährige Tochter des Großkaufmanns Emil Hauptmann ist einem schrecklichen **Verbrechen zum Opfer** gefallen. Man vermutet Lustmord.

W **München**, 10. Okt. Der Magistrat beschloß, an die Staatsregierung die Bitte zu richten, wegen der **Fleischsteuerung** die Vieheinfuhr aus dem Auslande zu gestatten.

W **Kattowik**, 10. Okt. Das Gensdarmen **Feldgericht** verurteilte einen Dragoneroffizier, einen Grenzwachmeister und 2 Soldaten wegen sozialistischer Agitation zum Tode.

H **Wien**, 10. Okt. Gestern nachmittag ist noch bei dem **Erzherzog Otto Lungentzündung** eingetreten, eine Komplikation, welche die Aerzte sehr befürchtet haben. (Siehe Oesterreich.)

H **Brüssel**, 10. Okt. Das **Benediktiner-Kloster** von Achel, in der Nähe der Provinz Limburg ist durch **Feuer vollständig zerstört**.

H **Petersburg**, 10. Okt. In Peterhof machte der Polizeimeister durch Maueranschläge bekannt, daß das **Automobilfahren** in der Nähe des Peterhof's **auf's strengste verboten** sei. Die Wache hat Befehl, auf Zuwiderhandeln zu schießen.

H **London**, 10. Okt. Hier grassierendes **Scharlachfieber** nimmt eine große Ausdehnung an und **fordert viele Opfer**. Gestern wurden 150 Kranke in die Spitäler gebracht. 4700 Personen werden an dieser Krankheit behandelt.

W **Madrid**, 10. Okt. Ein **Stier**, der aus dem Viehhof ausbrach, **tötete** einen Straßengänger, verwundete 7 Personen und richtete auch sonst viel Unheil an.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten

Kamen, 11. Oktober.

Auch im Kreise Hamm haben eine Reihe Kriegervereine, nämlich die zu Bönen, Bielefeld, Herford, Herringen, Kasseau, Oberaden, Bausenhagen, sowie der Artillerieverein Anna die **Krieger Reformbeschlüsse nicht angenommen** und sind damit aus dem Preussischen Landeskriegerverband, sowie aus dem Westfälischen und dem Artekriegerverband Hamm ausgetreten. Der letztere hat dadurch von seinen ca. 6700 Mitgliedern knapp 1000 Mitglieder verloren. Aus dem Westfälischen Kriegerverband, der 1040 Vereine mit 146 038 Mitgliedern zählt, sind aus gleicher Ursache 145 Vereine mit rund 15000 Mitgliedern ausgeschieden. Daß die auf der letzten Hauptversammlung des Preussischen Landeskriegerverbandes erwogene Frage, den „rentierten“ Vereinen das Recht zur Führung der Allerhöchst verliehenen Fahne wieder zu nehmen, im bejahenden Sinne zur Lösung kommen werde, wird indessen in maßgebenden Kreisen bestritten. Auch die für die Krieger Beschlüsse eingetretenen Vereine wünschen es größtenteils nicht; man würde dort eine derartige rigorose Maßregelung von Vereinen, denen man doch Königstreue und Vaterlandsliebe auf keinen Fall absprechen kann, nur bedauern.

Im Silberkranz.

Südramen, 11. Okt. Die Eheleute Herr G. S. Safemann und Gemahlin begeben morgen — Freitag — das schöne Fest der Silberhochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare zu diesem Ehrenfeste die besten Glückwünsche dar.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Herausgeber der Kamenr Zeitung Nr. 14, Kamen.

Bekanntmachung.

Personenstands-Aufnahme.

Behufs Veranlagung der Einkommensteuer für das Veranlagungsjahr 1907 wird mit der Aufnahme des Personenstandes am

Montag, dem 15. Okt. d. Js.

begonnen werden. Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörenden einzelnen Personen Formulare (Hauslisten) zur Ausfüllung zugehen, welche innerhalb 2 Tagen wieder abgeholt werden. Unter Hinweis auf die auf Seite 1 der Hauslisten abgedruckten Erläuterungen und Befehlsbestimmungen ersuchen wir, die Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den unten bezeichneten mit der Personenstandsaufnahme betrauten Personen jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bei den evangelischen Personen in Spalte Religion nicht die Bezeichnung „evangelisch“ genügt sondern ausdrücklich anzugeben ist, ob „reformiert“ oder „lutherisch“. Nachbenannte Personen sind mit der Aufnahme des Personenstandes in folgenden Bezirken betraut:

1. **Bezirk. Fr. Wegmann:** Am Bahnhof, am Kirchhof, Bahnhofstr., Dinkelsr., Gränerstr., Kirchstr., Klosterweg, (ohne Bechenhäuser), Königstr., Körbelgasse, Markt, Wiemerling, Wilhelmstr., Wimme und Südenfeldmarkt (ohne Bechenhäuser);
2. **Bezirk. E. Tschhaus:** Burgstr., Guldentröge, Lämmergasse, Ostenmauer, Oststr., Weißestr., Weststr. Nr. 46 b, 47-90, Ostfeldmarkt;
3. **Bezirk. A. Reinte:** Kämmerstr., Kampstr., Nordenmauer, Nordstr. (ohne Bechenhäuser in den 3 letztgenannten Straßen), Rottstr., Sackgasse und Zwischenstr.;
4. **Bezirk. S. Kuhlmann:** Hohendahlstr., Koppelfstr., Lindenbergr., sowie die Bechenhäuser Weststr. 46 c und am Klosterweg;
5. **Bezirk. S. Tschhaus:** Schulstr., Wallgasse, Westenmauer und Westfeldmarkt;
6. **Bezirk. Polizei-Sergeant Wiemer:** Gottesbergstr., Weststr. 1 bis 46 a und Nordfeldmarkt;
7. **Bezirk. Polizei-Sergeanten Engelmann und Hellkötter:** Die Bechenhäuser Nordenmauer, Nordstr., Kampstr., und Südenfeldmarkt.

Kamen, den 3. Oktober 1906.

Der Magistrat: v. Basse.



Fuhrmanns-Verein Kamen.

Der Verein feiert am
Sonntag dem 14. Oktober, abends 7 Uhr,
im Vereinslokal bei Frau Wwe. Goerz sein
diesjähriges

Herbst-Kränzchen.

Musik: Herzog'sche Kapelle.

Alle Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch freundlichst eingeladen. Die Herren Ehrenmitglieder mit ihren Damen sind besonders eingeladen.

Karten im Vorverkauf zu 75 Pfg. sind zu haben im Vereinslokal und bei den Mitgliedern.
10991

Der Vorstand.

Frauen- und Jungfrauen-Verein

(Vaterländischer Frauen-Verein Kamen).

Am 31. Oktober, nachmittags 1 Uhr, findet im Saale des evgl. Gemeindehauses am Klosterweg die

Verlosung

zum Besten der Armen und Kranken unseres Vereins statt.

Wir bitten unsere Mitglieder und durch Geschenke zu derselben in unserer Liebesarbeit zu unterstützen, besonders bitten wir die Frauen und jungen Mädchen unserer Stadt, uns durch Schenkung von Handarbeiten zu einem um so größeren Gewinn zu verhelfen und die Gaben bis zum 28. Oktober bei Frau Bürgermeister von Wasse abgeben zu wollen.

Kamen, den 30. Sept. 1906.

Der Vorstand. J. A.: Frau von Wasse.

Ia. Medizinal-Weine

empfehlen billigst

J. Brombach, Kamen.

Grüner & Neu's Panamaholz-Wasch-Extrakt

in Paketen und 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfehlen

Js. Kadden, Kamen.

Handschuhe u. Korsetts

Brutkränze u. Schleier

Verlegte mein Geschäft
von Kirchstr. 10 nach

Weststrasse 89.

Stets Neuheiten in

Damen-, Mädchen- u. Kinderhüten

zu bekannt billigen Preisen.

Wilhelm Cramer vorm. H. Schäfer.

Trauerhüte

1100

Wäsche

Zur Nachfeier

des diesjährigen Schützenfestes findet am
Sonntag, dem 14. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr beginnend:

beim Vereinswirt Herrn Heinrich Klute ein

Königs-Ball

— statt. —

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Schützen-König.

1104t

Weddinghofen, den 10. Oktober 1906.

Nur kurze Zeit auf dem Schützenhof in Kamen.

Da ich mein Theater bedeutend vergrößert habe, finden die

Schaufstellungen in folgender Weise statt.

Donnerstag den 11. Oktober:
Große Eröffnungs-Vorstellungen
in **J. Strohschneider's**
Elektro-Amphie-Theater.

Anfang täglich abends 8 Uhr.

Jeden Sonnabend, Sonntag und Mittwoch

Zwei große Vorstellungen.

Anfang nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Wochentags 10 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Mittwoch sowie

Feiertags nachmittags 5 und abends 10 Uhr.

Als Schluß einer jeden Vorstellung Besteigen des 80 Fuß hohen,

300 Fuß langen und 1/2 Zoll starken Drahtturmes, auf welchem

die schwierigsten Evolutionen von Damen u. Herren ausgeführt werden.

Täglich reichhaltiges bezaubertes abwechselndes Programm.

Sonntag nachm., 21. Okt., Aufstieg mit dem Riesenluftballon „Ascension“.

bei günstig. Witterung: Aufsteigen u. zu der Ballonfahrt

lade ganz ergebenst ein u. bitte um zahlreichen Zuspruch; habe für

hier ein ganz neues großartiges Programm zusammengestellt.

Geschäftsvoll **Kapitan Josef Strohschneider.**

Preisgekrönter Meisterschafts-Turnermeister und erster österreich.

Luftschiffer. Inhaber von goldenen sowie silbernen Medaillen und

Diplomen, sowie der deutschen Reichs-Meisterschafts-Medaille Berlin

im Jahre 1893.

11103

Von heute ab befinden sich meine Geschäftsräume

Westenhellweg 1-3.

Grossartig prachttvolle bis heute unüber-

troffene Geschäftsräume in dieser Branche.

Westf. Porzellan- u. Glas-Niederlage

(N. Hoffmann.)

Eigene Fabrik. — Porzellan- u. Glas-Malerei
nebst Brennerlei, Dampfschleiferei, Zinn-
- - - - - giesserlei, Gravier-Anstalt etc. etc. - -

Die in Nachbarstädten sich später gleichnamig
benannten Firmen haben mit **meiner Firma**
1090 nichts zu tun, was ich zu beachten bitte. 7335

Grüner & Neu's

Wasch-Extrakt

in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfehlen

1970

Wwe. Heinr. Middendorf.



Feinstes Pflanzenfett

zum Kochen.

braten u. backen

1026

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianos in vollkommener Ausführung, neu u. gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Alleinvertreter der Klavierspielapparate Pianola und Aeriola.

Barmen

Neuerweg 40

Filialen in Köln u. Düsseldorf.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

11025 6836

Jedes 2te Los gewinnt bei der

Kölner Kunstausstellungs-Lotterie 2 Mk.

Wer 1 gerade u. 1 ungerade

Endnummer kauft, erhält

1 Gewinn. Dabei sind die

Hauptgewinne im Werte von

15000, 10000, 5000

3000, 2000, 2x1500

3x1000, 5x800, 20x300

30x100, 50x80, 200x40,

600x10 Mark; die übrigen

Gewinne sind Reproduktionen

von Werken erster Künstler.

Zahlung im Dienst-Gebäude der

Königlichen General-Lotterie-Di-

rektion in Berlin am 31. Oktober.

Losse à 2 Mark (Porto und Liste

30 Pfg. extra). Zu haben bei den

Königl. Lotterie-Einnehmern

u. sonstigen Lose-Verkaufsstellen;

wo nicht, vorerst solche die

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl.

Preussischer Lotterie-Einnahmer,

Berlin N., Monbijouplatz 1.

Hypotheken-Kapital

zu Umbelehungen und Neubauten (auch Bauvorläufe) besorgt billigst bei hoher Beleihung
1130

A. Dücker in Kamen.

Plissé-Brennerei.

Stoff plüschert in allen Mustern schnellstens u. zu billigen Preisen

Färberei Gallusohke,

Waschanstalt,

Kamen, Weststrasse 88.

Fordern Sie gratis Katalog ab. Angefügelt, Bräuer, tragb. Geflügelhäuser, Brutmaschinen, Zuchtgeräte etc. Geflügelpark i. Auerbach Hess. 11322

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wasche

Nurecht MIT ROTBAND.

469 3126



Verein ehem. Artilleristen zu KAMEN.

Am Sonntag d. 14. d. Mts. abends 8 Uhr, im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.
1098t Der Vorstand.

Befizungs-Verkauf Kamen.

Montag d. 15. Okt. d. Js. nachmittags 5 Uhr,

werde ich im Auftrage die an der Gildentröge belegene, dem Herrn Bernh. Heppel gehörende Befizung, bestehend aus der Grundparzelle Flur 26 Nr. 936/364, zur Größe von 5 are 7 qm = 36 □-Ruten mit dem aufstehenden

Wohnhause
Nr. 9 im Lokale des Wirt Sonnenschein (C. Grevel) zum öffentlichen meistbietenden Verkauf stellen.

Kamen.

F. Heimeier.

Mein Bureau
verlegte ich von Bahnhofstr. 45 nach dem

Hotel Monopol
(1. Etage), am Bahnhof.

A. Dücker,
Rechtsagent, Hypotheken- und Immobilien-Geschäft.

Eine Wohnung.

4 Zimmer und Keller, sofort zu vermieten.

Oststrasse 19.

Krankheits halber auf sofort oder 1. November ein jüngeres

Zweitmädchen

ge sucht.

*1102

Frau Prof. Krieger,

Dortmund, Burggrafenstr. 9,

an der Kaiser Wilhelm-Allee.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

erzeugt ein zartes, rosiges und jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. 1827 à St. 50 Pfg. bei: Heinr. Jacob.

Porzellan- und Steingut-waren

empfehlen **J. Brombach.**

Druck u. Verlag von C. May in Kamen

Kamener Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Falt's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 122.

Donnerstag den 11. Oktober 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— (Der nächste Militäretat.) Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt an der Spitze ihres Blattes:

„Wie wir hören, wird sich der Staatssekretär des Reichsschatz-amts, Hr. v. Stengel, in den nächsten Tagen zum Vortrage beim Reichskanzler v. Bülow nach Hamburg v. d. S. begeben. Der Besprechung, bei der es sich in erster Linie darum handeln wird, wie der nächste Reichshaushaltsetat unter no- wendiger Berücksichtigung der militärischen Erfor- dernisse am zweckmäßigsten zu gestalten ist, wird vor- ausichtlich auch der Kriegsminister v. Einem beizubehalten.“

— Zu den Enthüllungen über die Entlassung Bismarcks, wie sie in den kürzlich veröffentlichten Memoiren des Fürsten zu Hohenlohe enthalten sind, meldet die Prager „Bohemia“: Kaiser Wilhelm habe an den Prinzen Hohenlohe nach Schloß Pod- lebrad eine Depesche gerichtet des Inhalts, daß er von den in den Journalen gemachten Veröffentlichungen, welche sein Verhältnis zum Fürsten Bismarck und die Gründe von dessen Entlassung betreffen, Kenntnis erhalten habe. Der Kaiser bezeichnete es als eine grobe Taktlosig- keit, daß ohne seine vorherige Erlaubnis Angelegen- heiten, die seine Person betreffen und die unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen könnten, veröffentlicht werden. Der Kaiser spricht aus diesem Anlaß dem Prinzen den schärfsten Tadel aus.

— (Generalversammlung des Evangelischen Bundes.) Der Direktor des Evangelischen Bundes Everling eröff- nete Montag die Mitgliederversammlung mit einer Ansprache, in der er auf die Friedensversicherun- gen der Katholikenversammlung in Essen Bezug nahm. Dort ist ein Friede auf Kündigung proklamiert wor- den mit dem Unterschiede zwischen politischer und dog- matischer Toleranz. Für einen solchen Frieden dankt der Evangelische Bund. Ein wirklicher Friede ist nur mög- lich, wenn von den Katholiken erklärt wird, der Pro- testantismus sei eine berechtigte Erscheinung des Christentums. Ohne diese Anerkennung ist ein dauernder Friede nicht möglich. — In der bis aus den letzten Platz gefüllten Hauptkirche fand am Abend aus Anlaß der Generalversammlung ein Festgottesdien- st statt, bei dem der Prälat Herrmann-Stuttgart über den Text predigte „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade in mir ist nicht vergeblich gewesen.“ Die Predigt machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck.

— (Herr v. Tschirschky in Wien und Rom.) Die „Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reise des Staatssekretärs v. Tschirschky nach Rom werden von einigen Seiten be- sondere politische Motive untergelegt, was unzutreffend ist. Es handelt sich nur um eine Erholungs- und Ur- laubsreise, die Herr v. Tschirschky in Begleitung seiner Gemahlin antreten wird. Ob er dabei Wien berührt,

steht noch nicht fest. — Die vermuteten „Unstimig- keiten“ im Dreibunde sollen derart abgeleugnet wer- den. Es trifft sich aber merkwürdig, daß gerade heute die Norddeutsche Allgemeine Zeitung offiziöse römische Presstimmen wiedergibt, die sich über Verdächtigungen Italiens hinsichtlich seiner Beziehungen zu Oesterreich- Ungarn beklagen. Sollte nicht wirklich mehr dahinter stecken?



Prinz Friedrich Wilhelm von Preussen

der zum Regenten vom Braunschweig in Aussicht genommen ist.

Ausland.

Russland.

— (Die Tätigkeit der Revolutionäre.) Montag nacht hat die Petersburger Polizei in der Wohnung einer jun- gen Modistin, die in Wirklichkeit Zuhörerin der Frauentürse ist, fünf Bomben, gegen zehn Pfund Dyna- mit und eine große Anzahl Revolver entdeckt. Der Eifer der Verfolgung entspricht dem der Verschwörer. Die Zahl der aus politischen Gründen nach Sibirien Verbann- ten ist gegenwärtig so groß, daß man in Petersburg täglich verkehrende Arrestantenzüge einstellt. Es hilft aber Alles nichts.

In Sebastopol wurde ein Bombenattentat auf den Chef der Garnison, Generalmajor Dumbadse, ver- übt, als dieser in seiner Equipage nach der Kaserne des Brester Regiments fuhr. Der General wurde leicht verwundet und schoß auf den davoneilenden Täter. Zwischen diesem und den in der Nähe der Kaserne stehen- den Soldaten entspann sich eine Schlägerei. Jedoch ge- lang es ihm, zu entkommen. Das an die Kaserne an- grenzende Gelände wurde von Truppen umstellt. Es fin- den Hausdurchsuchungen statt, da man annimmt, daß mehrere Personen an dem Anschlag beteiligt gewesen sind. Der Rutscher und zwei den General begleitende Soldaten wurden schwer verwundet.

— (Der Kongreß der Kadetten.) In Helsingfors, der Hauptstadt Finnlands, ist am Sonntag der Kon- greß der konstitutionell-demokratischen Partei, der sogenannten Kadetten-Partei, eröffnet worden. In Rußland ist der Kongreß der Partei, obgleich sie auf konstitutionellem Boden steht, bekanntlich vom Ministeri- um verboten worden, und so sind die Kadetten nach Finn- land ausgewandert, wo das Ministerium Stolzpin „nig to seggen“ hat. Auf dem Kongreß sind 171 Delegierte anwesend, die 43 Gouvernements und 4 Gebiete vertre- ten. Fürst Dolgorukow wurde zum Vorsitzenden gewählt. Ein vollständiger Bericht über die Verhandlungen liegt noch nicht vor, doch ist die Marschroute schon klar er- kennbar: der Kongreß wird den Wiborger Aufruf gutheißen, den gegenwärtigen Augenblick aber zur Durch- führung des passiven Widerstandes als nicht ge- eignet bezeichnen; die nächste Aufgabe der Partei soll die Vorbereitung auf die Wahlkampagne sein, als deren Grundlage die Antwort der Duma auf die Thronrede dienen müsse.

Marokko.

— (Neue Ueberfälle in Marokko.) Anhänger des Scheriffs Ma-el-ain haben sich in Marakesch Angriffe auf Deutsche zuschulden kommen lassen, über die die Lokalpresse in Tanger ausführlich berichtet: Telegramme von dort heben folgendes daraus hervor: Zunächst wurde der Vertreter eines hervorragenden deutschen Handels- hauses angegriffen, indem man ihn vor der Moschee vom Pferde zertr und ihn zwang, eine Straße weit barfuß zu gehen. Gleichzeitig wurde sein Diener durch Messerstiche verwundet. Als der deutsche Konsular- agent sich zur Beschwerdeführung zum Gouverneur be- gab, weigerte dieser sich, ihn zu empfangen, da der Sul- tan Befehl erteilt habe, Ma-el-ains Leute in der Stadt vollkommen frei gewähren zu lassen. Daraufhin griff eine Anzahl Fanatiker den Konsularagenten vor der Tür des Gouverneurhauses tötlich an und führte Schläge nach seinem Kopfe. Seither haben sich in Befolgung der Befehle des Sultans alle Beamte ein- schließlich des Gouverneurs, Ma-el-ain zur Verfügung ge- stellt.

Mannigfaltiges.

— Zwangsversteigerung einer Militärkaserne. Die Kaserne, die dem 1. Bataillon des Infanterie-Regi- ments Nr. 41 zu Tilfit als Quartier dient, wurde die- ser Tage im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung ausgeteilt. Er- beiterin war die ostpreussische Provinzialhilfskasse, die an den bisherigen Besitzer des Gebäudes, einen Kaufmann Schusterus, eine größere, nicht eintreibbare Forderung hatte. Der Zuschlag erfolgte bei einem Höchstgebot von 250 000 Mark. Es wird scharf kommentiert, weshalb der Militärismus sich nicht als Bieter eingefunden hatte. Uebrigens ist es eine häufige Erscheinung, daß der Bis- kus nicht Eigentümer der vom Militär benutzten Kaser- nen ist, sondern nur in einem Pachtverhältnis zu dem Eigentümer steht.

— Doppelt glücklich. Einer der Geretteten aus Courrieres, der im Schacht 5 beschäftigte Berg- mann Charles Gujean, hat in einer Lotterie zum Besten tuberkulöser Kinder einen Hauptgewinn von 50 000 Franc erhalten. Er st dem Tode tagelang ins Auge geschaut und dann von Fortuna mit Gold überschüttet: romantisches Schicksal!

— Im Ausverkaufsgeschäft von Doll in Ulm haben sich die meisten Verkäuferinnen Rabattmarken und Waren angeeignet, so daß dem Geschäftsinhaber ein beträchtlicher Schaden erwachsen ist. Nach seiner An- gabe beträgt der Wert der gestohlenen Gegenstände, von denen allerdings ein großer Teil wieder herbeigeschafft werden konnte, gegen 10 000 Mark. Eine der Verkäuf- lerinnen hatte ein ganzes Magazin vergraben. Eine andere wurde verhaftet, als sie von ihrer Hochzeitsreise zurückkam. Im ganzen sind 9 Personen, die in die Sache verwickelt sind, in Haft genommen worden.

— Ein Totschläger freigesprochen. Eheliche Zer- würfnisse bildeten den Ausgangspunkt einer unglückseligen Kat, die den Arbeiter, früheren Krankenwärter Andreas Kramer unter der Auflage der Körperverletzung mit töd- lichem Ausgange vor das Schwurgericht des Landgerichts

I in Berlin führte. K. ist früher Wärrer, dann Ober- wärter bei der königlichen Charitée gewesen, er ist völlig unbescholten und ihm wird von allen Seiten das beste Zeugnis gegeben. Er hatte am 29. Mai aus blinder Eifersucht den sechzehnjährigen Sohn des Schneider- meisters Beek mit einem Spazierstock über den Kopf ge- schlagen. B. starb infolge einer Gehirnerschütterung. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf die Freisprechung des Krämer erfolgte. Das Urteil wurde aus den Reihen der Zuhörer mit Beifallszeichen begleitet.

— Dreimal um die Welt gewandert ist ein Por- zellanmaler namens Laurent Rebel, der soeben in Paris eingetroffen ist. Im Laufe der zehn Jahre, seit denen er sich auf seiner großen Wanderfahrt befindet, hat er manches aufregende Abenteuer erlebt. Einmal kreuzte er mit einem Gefährten de Gruard die Kubische Wüste, als er plötzlich von einer Schar Araber angegriffen wurde, die sie verwundeten, aber schließlich mit Hilfe zweier mächtiger Bulldoggen, die seine treuen Reisebegleiter waren, in die Flucht gejagt wurden. Auch in China wäre es Rebel beinahe schlecht gegangen. Er sah sich die seltsame Zeremonie der Toten-Hochzeit an und mußte dar- über lachen; sofort nahm die aufgeregte Menge eine brohende Haltung an und beide Wanderer wurden ver- haftet. Sein Freund konnte entfliehen und den nächsten französischen Konsul um Hilfe anheben, dem es schließ- lich gelang, Rebel nach viermonatiger Haft zu befreien. Sein Begleiter wurde im November 1899 von Briganten in Garvin, 100 englische Meilen nördlich von Sacramento (Kalifornien), ermordet, und er mußte seine Reise allein fortsetzen. In Caracas wurde er in einer wilden Felsen- einöde von einem Führer, der ihn nach Venezuela brin- gen sollte, verlassen und seines gesamten Gepäcks be- raubt, und er irrte vier Tage im Urwald umher, bis er wieder zu einer menschlichen Niederlassung gelangen konnte. Während seiner langen Wanderschaft hat Rebel alle fünf Erdteile durchkreuzt und über 60 000 englische Meilen zurückgelegt. Er hat 55 000 Briefe und Dok-umente gesammelt, in denen ihm von Behörden der Ort- schaften, durch die er gekommen ist, seine Anwesenheit

bestätigt ist. Er will nur etwa einen Monat in Paris bleiben, dann will er wieder hinaus in die weite Welt, denn es ist ihm, wie er erklärte, unmöglich, sich längere Zeit an einem Orte aufzuhalten.

— Zu dem Schiffsunglück im Chinesischen Meer er- fährt der „Tag“ noch aus Hongkong: Nach der Lan- dung von 700 Auswanderern in Gohow ging der „Char- terhouse“ am 28. September mit 97 Personen an Bord nach Hongkong ab. In derselben Nacht geriet das Schiff in einen Taifun. Er riß die Masten fort, und um 9 Uhr am folgenden Abend hieß es, das Schiff gehe un- ter. Die Boote wurden bereit gemacht, konnten aber der hohen See wegen nicht herabgelassen werden. Trotzdem stiegen Mannschaften und Passagiere in die Boote hinein, in der Hoffnung das sie schwimmen würden, wenn das Schiff unterging. Es herrschte keinerlei Panik. Als das Schiff sank, kam nur das hintere Boot, in dem ein Maschinist und drei andere Offiziere saßen, fort, die anderen wurden zerschmettert. Das Boot schlug jedoch um, und es gelang dem Maschinisten, ein Floß zu er- zeichnen, auf dem sieben Chinesen saßen. Am folgenden Tage sah er noch ein Floß, auf dem zwei Maschinisten sich befanden. Sie waren die ganze Nacht umhergetrie- ben. Der Maschinist sah dann am nächsten Tage noch mehrere treibende Floße mit Menschen darauf. Sie banden alle Floße zusammen und waren schließlich so zusammengepfercht, daß sie nicht liegen und schlafen konn- ten. Am 1. Oktober sahen sie ein Rettungsboot. Einer der Geretteten, ein kleiner Junge, starb eine Stunde nach der Auffindung durch den „Rohsichang“, trotz der Be- mühungen der Ärzte. Ertrunken sind Kapitän Clifton, erster Offizier Farquharson, zweiter Offizier Grigor und die Maschinisten Forbes und Maurmann, der Schiffs- arzt und 60 Passagiere.

— Aufsehen erregt in Darmstadt der Selbstmord des Hilfsarbeiters im Ministerium des Innern, Regie- rungsrat Dr. Valkenberg, der sich am Sonntag vor- mittag in seiner Wohnung erschöß. Als Motiv wird Schwermut angegeben.

Die Memoiren Hohenlohes.

Die Veröffentlichung der Memoiren Hohenlohes über die Verabschiedung Bismarcks ist tatsächlich ohne Wissen des Kaisers erfolgt und hat diesem Anlaß zu einem scharfen Telegramm an den ältesten Sohn des verstorbenen Fürsten Hohenlohe gegeben. Obgleich man das anfangs bezweifeln mußte, so ist es doch richtig, daß Kaiser Wilhelm an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe-Schillingfürst, den Seniorchef dieses Hauses, nach Schloß Podiebrad eine sehr scharfe Depesche gerichtet hat. Ihr Wortlaut, der in der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht wird, ist folgender:

„Eure hohen mit Erstaunen und Entrüstung die Veröffentlichung der intimsten Privatgespräche zwischen Deinem Vater und mir, den Abgang des Fürsten Bismarck betreffend. Wie konnte es zugehen, daß dergleichen Material der Öffentlichkeit übergeben werden konnte, ohne zuvor meine Erlaubnis einzuholen? Ich muß dieses Vorgehen als im höchsten Grade taktlos, indiscret und völlig inopportun bezeichnen, da es unerhört ist, daß Vorgänge, die den zurzeit regierenden Souverän betreffen, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden.“

Fürst Philipp zu Hohenlohe hat darauf dem Kaiser ein Telegramm folgenden Inhalts zugehen lassen: Er, Fürst Philipp, habe von der Art der Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst gar nichts gewußt. Die Memoiren seien Eigentum seines Bruders Alexander und würden von Professor Curtius in Straßburg herausgegeben. Er selbst habe von ihrem Inhalt keine Kenntnis gehabt, habe auf die Veröffentlichung keinen Einfluß genommen und überhaupt nichts davon gewußt. Es sei ihm wohl bekannt gewesen, daß die Veröffentlichung für spätere Zeit in Aussicht genommen war. Er sei aber entrüstet darüber, daß gerade dieser Teil der Memoiren jetzt veröffentlicht wurde, und müsse sagen, daß der Kaiser über diese Veröffentlichung mit Recht ungehalten sei.

Danach fällt die Verantwortung für die Veröffentlichung allein auf den Prinzen Alexander, der als Bezirkspräsident von



Prinz Alexander.

Ober-Elsaß ein hohes Reichsamt bekleidet und als Vertreter des Wahlkreises Hagenau dem Reichstage von 1893—1903 angehört. Prinz Alexander ist der jüngste von den drei Söhnen des Fürsten Hohenlohe. Er hat seinem Vater politisch am nächsten gestanden und ist deshalb wohl auch mit der Ordnung seines Nachlasses betraut worden. In der Veröffentlichung der Zeitschrift „Meer Land und Meer“ war übrigens ausdrücklich hervorgehoben worden, daß die Publikation im Auftrage des Prinzen Alexander erfolgte. Es ist daher einigmaßen auffällig, daß der Kaiser seine Entrüstungsdepesche an den Fürsten Philipp richtet. Man könnte daraus schließen, daß er geneigt sei, die ganze Familie Hohenlohe-Schillingfürst für die angebliche Indiskretion verantwortlich zu machen. Man wird abzuwarten haben, wie Prinz Alexander sich zu der Aeußerung des Monarchen stellt. Vorläufig liegt erst eine Aeußerung von Dr. Curtius, dem Bearbeiter der Memoiren, vor. Er erklärt, Prinz Alexander habe den Nachlaß des Fürsten Hohenlohe übernommen und sei somit in dessen sämtliche Rechte eingetreten. Mit dessen Willen und Wissen sei die Arbeit vollendet worden und in den Buchhandlungen bereits erschienen. Ein besonderer Grund, die Memoiren gerade jetzt erscheinen zu lassen, bestehe nicht, das Buch sei einfach nach Fertigstellung in Druck gegeben worden. Im übrigen besage ein dem Buche vorangestelltes Vorwort alles Nähere über Zweck und Gründe der Veröffentlichung. Der Abdruck von Auszügen aus dem Buch in „Meer Land und Meer“ sei völlig ohne Wissen sowohl des Herausgebers als auch des Prinzen Alexander erfolgt. Die Veröffentlichung sei eine selbständige Entscheidung des Verlegers, über die sowohl er als auch Prinz Alexander überrascht gewesen seien.

Zu den Aufzeichnungen des Fürsten Hohenlohe

über die Vorgänge bei Entlassung des Fürsten Bismarck meinen die Hamburger Nachrichten, in deren Spalten der Alt-Reichstagsler seine Ansichten in den neunziger Jahren zur Geltung brachte, die Veröffentlichung dieser Tagebuchblätter wäre wohl besser unterblieben, zumal sie für den Wissenden kaum etwas Neues böten. Dann schreiben sie:

„Bemerkenswert ist höchstens, daß hier zum ersten Male von einem, der es wissen muß, bestätigt wird, daß der Großherzog von Baden zu den Gegnern Bismarcks gehörte und seine Verabschiedung begünstigt hat. Was die Behauptung betrifft, Fürst Bismarck habe es dem Kaiser gegenüber an Ehrerbietung fehlen lassen, so ist das glückliche, was wir in bezug auf sie annehmen können, daß sie auf rein subjektiven Ansichten und Auffassungen beruht. Fürst Bismarck war in erster Linie Royalist „bis auf die Knochen“ und sah sich stets als Vasall seines Herrn, außerdem war er viel zu wohl erzogen, als daß er sich seinem König und Herrn und dem Großherzog von Baden gegenüber ein Benehmen hätte zuschulden kommen lassen sollen, daß er im Begriff gewesen sei, den Respekt vor dem Kaiser zu verlieren oder dem Großherzog von Baden „groß“ zu werden. Wir haben übrigens die bekannte „Tintenfabrik“ schon vor Jahr und Tag wiederholt als ganzlich unbegründet zurückgewiesen. Das zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser Differenzen wegen Rußland bestanden haben, ist richtig, aber wir haben aus dem Munde des Fürsten Bismarck wiederholt gehört, daß sie sich in der Hauptsache auf die Behandlung des Baren bezogen, z. B. auf Reisen, die Kaiser Wilhelm II. nach Petersburg zu machen gedachte, und ähnliches. Die Verstimmungen des Kaisers über Einwürfe, die Fürst Bismarck gegen diesbezügliche Absichten des Kaisers erhoben, haben diesen allerdings mehrfach stark verstimmt, so daß er eines Tages als er mit dem Fürsten zum Reichskanzlerpalais fuhr und die

rußische Sache wieder lebhaft erörtert wurde, den Wagen plötzlich halten und den Fürsten aussteigen ließ. Ferner ist richtig, daß Meinungsverschiedenheiten wegen der Kaspieterritorien von 1862 bestanden haben. Aber das ist längst bekannt. Dasselbe gilt von den Gegenständen in der Arbeiterfrage. Wenn aber die Niederschriften des Fürsten Hohenlohe den Glauben hervorgerufen versuchen, Fürst Bismarck habe in diesem Punkte hinter dem Rücken seines Herrn ein doppeltes Spiel gespielt, so müssen wir diese Behauptung auf Grund dessen, was uns Fürst Bismarck darüber gesagt hat, entschieden zurückweisen. Fürst Bismarck hat die Konferenz sogar selbst betrieben und sich an derselben beteiligt, allerdings in der Hoffnung, daß es ihm auf diese Weise am besten gelingen werde, die Ausführung von Projekten zu hindern, die seiner Ansicht nach weit über das Ziel hinaus schossen. Andererseits ist es dem Fürsten niemals in den Sinn gekommen, dem Kaiser eine Politik zu empfehlen, deren Ausführung die Beziehungen über Nacht gerechtfertigt haben würde, welche der Kaiser nach der Aufzeichnung des Fürsten Hohenlohe gehabt haben soll.“

Gefechte in Südwestafrika.

Schon die einzelnen Verlustmeldungen der letzten Tage hatten darauf vorbereitet, daß wieder ein Gefechtsbericht aus dem Hottentottengebiet zu erwarten sei. Der Bericht ist jetzt eingetroffen; er enthält die un erfreuliche Tatsache, daß unsere Gegner wieder ziemlich auf dem Damm sind, daß die zerstreuten Banden der Hottentotten sich zusammengefunden haben und sich schon wieder stark genug fühlen, angriffsweise gegen kleinere Abteilungen unserer Truppen vorzugehen. Der amtliche Bericht besagt: Die nach den Karasbergen geschickten Hottentottenbanden erhielten Verstärkung durch Zuzug der nach dem Oranje zurückgewichenen Reste sowie durch Anschluß ehemaliger Morea-Leute. Sie versuchten wiederholt durch Angriffe auf Viehwachen und Transportbedeckungen sich in Besitz von Lebensmitteln und Munition zu setzen. Sie griffen an: am 24. September bei Kirtis (West) an der Bad Reetmanshoop-Dassur, am 25. September bei Kallfontein in nordwestlich Warmbad, am 30. September bei Panapan südlich Dassur, am 1. d. Mts. bei Dassfontein am Westrand der großen Karasberge, und am 4. d. Mts. nördlich Reetmanshoop. Nur wenige Tiere fielen in Feindeshand, die Angriffe wurden überall abgeschlagen und die Verfolgung aufgenommen. Als besonders rühmlich erwähnt Oberst von Deimling die Verteidigung eines Karrentransports bei Dassfontein durch 20 Mann der Bedeckung gegen einen weit überlegenen Gegner. Es fielen in diesen Gefechten im ganzen 13 Reiter, 1 Farmer und 4 Büren, 9 Reiter wurden schwer, 2 leicht verwundet. Bei der allgemeinen Streife gegen die noch immer im Damaraland verstreut umherziehenden, gelegentlich Vieh stehenden Herdentrupps fand ein Zusammenstoß einer Patrouille bei Datsamas mit einer stärkeren Bande statt, die 20 Tote zurückließ. Oberst v. Deimling ist mit seinem Stabe wieder in Reetmanshoop eingetroffen.

Westfalen und Rheinland.

Hamm, 10. Okt. Selbstmord verübte aus unbekannter Ursache der 21-jährige Handlungsgehilfe Mösklein von hier. Er hatte am 1. Oktober seine Stellung verlassen und war in die Fremde gegangen. In Oberbill bei Düsseldorf hat er sich dann am Mittwoch voriger Woche vor einem Eisenbahnzug geworfen, der ihn mitten durchschnitt. Seine Vermittel betragen noch 2 Pfg. Die Leiche ist erst jetzt rekonstruiert worden.

Kierlohn, 10. Okt. Infolge eines Streites schloß der 18 Jahre alte Schleifer Konrad Heßler seinen um 10 Jahre älteren Bruder in der eiterlichen Wohnung an der Hardtstr. mit einem Terzerol eine Kugel in die rechte Brustseite. Der Verletzte schleifte sich noch bis zu seiner mehrere hundert Meter entfernten Wohnung, woher er zusammenbrach. Ein herbeigekommener Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus an und wurde dortselbst festgestellt, daß das Geschloß im Rücken wieder heraus gekommen war, und sich in die Kleidungsstücke verwickelt hatte. Der Täter stellte sich selbst der Polizei und wurde festgenommen; er will in Notwehr gehandelt haben. Der Verletzte ist verheiratet und hat ein einjähriges Kind, sein Zustand ist sehr besorgniserregend.

Hagen, 10. Okt. Durch einen Radfahrer wurde die 9-jährige Tochter des Arbeiters Kesselschläger zu Boden geworfen, das Mädchen schlug hierbei mit dem Kopfe auf einen spitzen Stein. Die erlittenen Verletzungen hatten den Tod des Mädchens zur Folge.

Düsseldorf, 10. Okt. Das Schöffengericht hat den Angeklagten einer hiesigen Geschäftsfirma, der beim Anruf des Fernsprechamtes eine Telefonhölle durch mehrmaliges schnelles Umdrehen der Kurbel verletztes, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Beamtin war f. St. ohnmächtig zusammengebrochen; sie ist seitdem dienstunfähig und leidet heute noch an heftigen Nervenzuckungen in der rechten Schulter.

Düsseldorf, 10. Okt. (Fälscher bestraft.) Der bei den Farbenfabriken in Leverkusen angestellte Schreiber Karl Müller, der die eingehenden Submissionsresultate rechnerisch führen mußte, hatte im Monat August in der von einem Schreinermeister eingereichten Submissionsofferte Fälschungen vorgenommen und das Submissionsangebot von 7991 auf 8631 Mark erhöht in der Absicht, den überschüssigen Betrag zwischen sich und dem Submittenten zu teilen. Dieser aber wies das Anerbieten entrümpelt zurück und brachte den Fall zur Anzeige. Wegen Urkundenfälschung wurde Müller heute von der hiesigen Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Bonn, 9. Okt. (Saule Fische.) Am Freitag Abend war Bagdad in der Beßelschen Fabrik in Poppelsdorf. Ein Fischhändler hatte sich dieses zu Ruhe gemacht; er stellte sich mit Schellfische, Karpfen usw. vor der Fabrik auf. Viele der Arbeiter kauften denn auch von den Fischen; sie ernteten aber bei ihren Frauen das wenig Dank. Da diese gleich erkannten, daß die Fische faul waren, ging es zurück zum Fischhändler, und bald war ein richtiges Fischbombardement im Gange. Schließlich wurde ein Polizeibeamter beigegeben, der den Händler mit seinem ganzen Vorrat mit zur Wache nahm. Durch einen hinzugerufenen Sachverständigen wurden laut „Bonner General-Anzeiger“ von sämtlichen Fischen nur etwa fünf Stück unbeanstandet gelassen; alle übrigen wurden beschlagnahmt.

Schifferstadt, 9. Okt. Ein heiteres Stückchen trug sich wie der „Pfälz. Presse“ berichtet wird, auf dem Mannheimer Markt zu. Beim Nachprüfen des Gewichts durch die Polizei schlug einer hiesigen Marktfrau das böse Gewissen. Als die Polizei in ihrer Nähe kam, ergänzte sie das Gewicht ihrer zu knapp gewogenen Butter mit einem Zwanzigmück, das sie in die Butter einstopfte. Eine dahinebene Frau bemerkte dies und verlangte im Weibe der Polizei die so etwas preiswerter gewordene Butter, die ihr auch, jedoch etwas zögernd, ausgehändigt wurde. Trotz der hohen Butterpreise

wird die Käuferin mit diesem Einkauf wohl zufrieden gewesen sein, für die Verkäuferin wird der Vorfall künftig aber eine Lehre sein.

Der Fall Gaisert.

Wegen Verjähns der Verleitung zum Meineid wurde, wie kurz gemeldet, der katholische Pfarrer Gaisert von Gündelwangen durch die Strafkammer in Freiburg i. Br. zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Anfangs dieses Jahres hatte die Strafkammer zu Waldbühl den Angeklagten freigesprochen, das Gericht hatte jedoch die Angelegenheit an das Freiburger Landgericht verwiesen. Die Anklage hatte sich Pfarrer Gaisert durch einen Brief an einem gewissen Maler Kramer aus Wonndorf bezogen. Dieser Maler hatte nämlich eines Tages vor der letzten Landtagswahl von einem Nebenzimmer aus gehört, wie Pfarrer Gaisert den Wirt Gaiser in Gündelwangen in dem Sinne beauftragte, daß er dem künftigen Kandidaten seine Stimme gebe. Es folgte eines Wahlprotokolls sollte nun Kramer am 10. Januar vor dem Bezirksamt nebst den anderen Zeugen vernommen werden. Am 7. Januar schrieb Pfarrer Gaisert an den Zeugen Kramer in Wonndorf einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Sollten Sie befragt werden, was ich zu Wirt Gaiser im nebenanliegenden Kontor gesagt habe, um ihn zur Wahl aufzumuntern, während Sie mich Ihren Zeugen in der Wirtstube zu Mittag gegessen haben, so können Sie dem Fragesteller und Unforschenden richter ruhig sagen: „Ich habe nicht darauf geachtet, was der Pfarrer von Gündelwangen mit seinen Zeugen verhandelt im Nebenzimmer, geht mich nichts an. Ich habe zu Mittag gegessen und meine Aufmerksamkeit war auf dieses Geschäft gerichtet.“ Damit ist die Sache für Sie abgetan.“ Dieser Brief führte zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Pfarrer. Die Strafkammer des Waldbühler Landgerichts hatte die Freisprechung Gaiserts im wesentlichen damit begründet, daß dem Gericht zweifelhaft gewesen sei, ob der Angeklagte gewußt habe, daß die Zeugen eidlich vernommen würden. Vor dem Freiburger Landgericht erklärte sich der Angeklagte gleichfalls für unschuldig. Wenn er den Brief an Kramer geschrieben habe, so sei dies nur geschehen, um ihm einen Ausweg zu zeigen, den er moralisch nicht für ansehbar gehalten habe. Auf der andern Seite sei er auch übergezeugt gewesen, daß der Kramer in der Wirtstube kein Gespräch mit dem Wirt nicht geführt habe. Auf die wiederholte Anfrage des Vorsitzenden, wie er sich denn ausweichende Antworten denke, bei denen man nicht in Konfession mit der Eides- und Gewissenspflicht komme, kann der Angeklagte keine Antwort geben. Bei dem Schreiben des Briefes will der Angeklagte auch nicht gewußt haben, daß die Zeugen bei ihrer Vernehmung befragt werden. Dieser Umstand sei ihm erst später gekommen. Jetzt erklärte der Angeklagte, daß er ausreichende Antworten für moralisch zulässig halte, wenn sie objektiv wahr seien. Seine weiteren Entschuldigungen gehen dahin, daß er sich überhaupt nichts gedacht habe. Bei der ersten Vernehmung durch den Staatsanwalt, die über vier Stunden gedauert habe und in der ihm sofort mit Verhaftung gedroht, will der Angeklagte zuletzt überhaupt nicht mehr gewußt haben, was er zu Protokoll gegeben habe.

Sehr interessant war die Vernehmung des Bezirksanwaltsgeordneten Oberamtsrichter Witte mann, der in einem seiner Briefe an den Angeklagten diesem Wink gab, wie er sich aus der Schlinge ziehen könne und u. a. anführte: „Hoffentlich wissen die Zeugen nichts mehr, was Sie sagten.“ Die Werbung „Gewalt geht vor Recht“ und der Schlußsatz: „Vernichten Sie diesen Brief“, werden ein eigenartliches Licht auf den Schreiber. Oberamtsrichter Witte mann suchte sich durch Geschäftserbärmlichkeit, die ihn an sonstiger Abfassung verhindert habe, zu entschuldigen, und sagte, daß er habe schreiben wollen: „Hoffentlich wissen die Zeugen nichts mehr, als was sie sagten.“ Der Vorsitzende aber wie auch der Staatsanwalt Eschbacher riefen darauf hin, daß dann der solenn de Satz des Briefes keinen Sinn gehabt hätten, und in seines Anklageurtheil bezogener der Staatsanwalt Eschbacher diesen Brief als eine der bedeutendsten Erscheinungen in dem ganzen Prozeß. Er hielt es für höchst wahrscheinlich, daß gerade dieser Brief für den Angeklagten den Anlaß gegeben habe, an Zeugen mit Zumutungen heranzutreten, die sie mit ihrem Eid in Konflikt bringen mußten.

Bermischtes.

— **Ein Ehedrama** hat sich in Pest abgespielt. Dort ertappte die ehekränkende Frau des Agenten Weiß ihren Gatten bei einem Akt der Unkeuschheit. Am Sonnabend begoß sie ihn, als er noch im Bette lag, mit Spiritus und zündete dann das Bett an. Man fand den Mann bewußtlos, über und über mit Brandwunden bedeckt, neben dem Bett niedergebrennt. Die Frau, die ohne weiteres die Tat zugab. Während des Wirrwarrs, der durch die Entdeckung entstand, verschwand die Frau und meldete sich später bei der Polizei. Dort hielt man sie anfangs für irrsinnig und ließ sie ihrer Wege gehen. Erst später, als die Meldung über ihre Tat eingetroffen war, begann man sie zu suchen und fand sie nachmittags in einem Spital, wo sie als schwer leidend aufgenommen worden war. Der Mann ringt mit dem Tode.

— **Lychnis in Amerika.** In der Nähe von Mobile in Alabama wurden zwei Neger von 60 maskierten Männern aus einem Eisenbahnzug geholt und an den nächsten Bäumen aufgehängt. Die Neger waren von Gerichtsbeamten von Birmingham abgeholt worden, um in Mobile vor Gericht gestellt zu werden. — In Macon in Georgia entstand nachts in einem Bazar ein Streit zwischen Weißen und Negern, der in eine allgemeine Schießerei ausartete. Drei Männer wurden erschossen. Militär mußte auf den Schauplatz der Exzesse geschickt werden, um ein allgemeines Morden zu verhindern.

— **Auf der Buffalo-Rennbahn** ereignete sich in Paris ein Unglücksfall. Ein Motorradfahrer stürzte in der Bahn. Die Zuschauer beugten sich über die Rampe, um den Gestürzten zu sehen. In diesem Augenblick kam ein zweiter Motorradfahrer herangefahren, dessen Rad gegen die Köpfe einer Anzahl von Zuschauern stieß. Eine Person wurde getötet, sieben Personen erlitten schwere Verletzungen.

— **Ein Gnabengesuch** nach 42-jähriger Haft abgelehnt. Ein gewisser Christian Schmidt wurde in Darmstadt im Jahre 1864 wegen Raubmordes zum Tode verurteilt, trotzdem der Angeklagte bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuert hatte. Die Todesstrafe wurde später im Gnabentwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Vor einiger Zeit um hatte Schmidt ein Gnabengesuch um Straferlass an den Großherzog von Hessen eingereicht, das Gesuch ist jedoch abschlägig beschieden worden.

1906
Nr. 47
Zum Code des Prinzen Louis Ferdinand.